



**Alterssurvey
- Die zweite Lebenshälfte -**

**Methodenbericht
zur Erhebung der zweiten Welle 2002**

vorgelegt von
infas – Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH
Friedrich-Wilhelm-Straße 18, 53113 Bonn

Autoren: Stefan Schiel, Doris Hess, Reiner Gilberg

Bonn, April 2003

3114

Sl, Hd, Gr

Inhaltsverzeichnis

0. Vorbemerkung.....	2
1. Studiendesign.....	3
1.1 Synopse Studiendesign.....	3
1.2 Die Erhebungsinstrumente	6
2. Die Panelstichprobe.....	7
2.1 Panelbereitschaft und Panelpflege	7
2.2 Ausschöpfung	12
2.3 Selektivitätsanalyse	17
3. Die Replikationsstichprobe	23
3.1 Stichprobe.....	24
3.2 Realisierung.....	30
3.3 Selektivitätsanalyse	37
3.4 Erhebung des 1962er Jahrgangs	43
4. Ausländerstichprobe.....	45
4.1 Stichprobendesign	45
4.2 Ausschöpfung	47
4.3 Erhebung des 1962er Jahrgangs	52
5. Felddurchführung	53
5.1 Feldsteuerung	55
5.2 Feldverlauf	56
5.3 Interviewerkontrolle	62
6. Datenerfassung, -prüfung und -lieferung.....	64

0. Vorbemerkung

Im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend führte das infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH die zweite Welle des Alterssurveys in enger Abstimmung mit dem Deutschen Zentrum für Altersfragen (DZA), Berlin, durch.

Der Alterssurvey zeichnet sich dadurch aus, dass in einem repräsentativen Design die Lebensentwürfe, Einstellungen, Bedürfnislagen und Sinnstrukturen älter werdender Menschen sowohl aus soziologischer als auch psychologischer Perspektive betrachtet und empirisch abgebildet werden.

Die erste Welle des Alterssurveys ist 1996 vom infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft gemeinsam mit der Forschungsgruppe Altern und Lebenslauf, Berlin, und der Forschungsgruppe Psychogerontologie, Nijmegen, durchgeführt worden¹. An der Befragung nahmen 4.838 Personen im Alter zwischen 40 und 85 Jahren teil.

Im vorliegenden Bericht wird die empirische Erhebung der zweiten Welle dokumentiert. Die Erhebung umfasste einerseits die Wiederholungsbefragung panelbereiter Zielpersonen der ersten Welle. Andererseits wurden im Rahmen einer zusätzlichen Stichprobe deutsche und nicht-deutsche Zielpersonen erstmalig befragt.

¹ Zu den Ergebnissen der Durchführung der ersten Welle vgl.: infas Sozialforschung: „Methodenbericht zur Erhebung der ersten Welle“ Bonn, 1997.

1. Studiendesign

1.1 Synopse Studiendesign

Pretest²	
Pretest:	Durchführung: 24.10.01 bis 15.11.01 n= 111 Fälle Getestet wurden die Erhebungsunterlagen der Replikations- und Ausländerstichprobe

Hauptstudie: Panel-, Replikations- und Ausländerstichprobe	
Erhebungszeitraum:	Feldbeginn: Ende Februar 2002 Feldende: Anfang September 2002
Erhebungsmethode:	Persönlich mündliche Befragung (face-to-face, paper-pencil) und Drop-off
Feldkontrolle:	Über Kontaktprotokolldatei
Incentive:	Telefonkarte für alle Teilnehmer an der Befragung (Panel wie Replikations-, und Ausländerstichprobe)
Datenerfassung:	Doppellochung
Datenaufbereitung:	<ul style="list-style-type: none"> • Rücklaufkontrolle • Basisprüfung der Daten • Erstellung eines SPSS-Datensatzes

² Die Durchführung des Pretests ist dokumentiert in: „Alterssurvey – 2. Welle, Die zweite Lebenshälfte, Pretestbericht“, Bonn 2001

Panel zweite Welle	
Erhebungsinstrumente:	<ul style="list-style-type: none"> • mündlicher Fragebogen zzgl. Drop-off. • Kurzfragebogen für alle nicht befragbaren Personen (Krankheit oder Altersgründe, schwer motivierbare Personen). • Listenheft, Interviewerhandbuch, Interviewerausweis (studien-spezifisch), Ankündigungskarten für den Interviewer zum Einwerfen. • Vorab Versand eines Anschreiben inklusive Datenschutzblatt und Studieninformation. • <u>Kennzeichnung der Erhebungsunterlagen:</u> Vorder- und Rückseite des mündlichen Fragebogens und das Kontaktprotokoll der Panelstichprobe wurden in grüner Farbe und für die Replikations- und Ausländerstichprobe in blauer Farbe produziert..
Zielpersonen:	Alle panelbereiten Befragten der ersten Welle.
Einsatzstichprobe:	Alle panelbereiten Zielpersonen der ersten Welle ohne verstorbene bzw. verzogene Personen ohne neue Anschrift.
Realisierte Fälle:	<u>Panelstichprobe:</u> n= 1.524 Interviews 46-60 Jahre: n = 714 61-75 Jahre: n = 566 76-91 Jahre: n = 244
Datenlieferung:	Die Datenlieferung an das DZA erfolgte sukzessive. Jede Datenlieferung beinhaltete eine Reihe zusätzlicher Prüfvariablen. <u>Paneldaten:</u> <ul style="list-style-type: none"> • Teillieferung: 23. Juli 2002, n = 1.008 mündliche Interviews, n = 747 Drop-off • Endlieferung: 28.Oktober 2002, n = 1.524 mündliche Interviews, (Gesamtdatensatz) n = 1.438 Drop-off

Replikations- und Ausländerstichprobe	
Erhebungsinstrumente:	<ul style="list-style-type: none"> • mündlicher Fragebogen zzgl. Drop-off • Kurzfragebogen für alle nicht befragbaren Personen (fehlende Deutschkenntnisse, Krankheit oder Altersgründe, schwer motivierbare Personen) • Listenheft, Interviewerhandbuch, Interviewerausweis (studien-spezifisch), Ankündigungskarten für den Interviewer zum Einwerfen, Panelblatt • Vorab Versand eines Anschreibens inklusive Datenschutzblatt und Studieninformation
Zielpersonen:	Grundgesamtheit sind alle in Privathaushalten lebenden Personen (inkl. Ausländer) im Alter von 40 bis 85 Jahren.
Einsatzstichprobe:	<ul style="list-style-type: none"> • Für deutsche Zielpersonen (Replikationsstichprobe): disproportio-nale Schichtung der Bruttoeinsatzstichprobe in den <ul style="list-style-type: none"> - drei Altersklassen (40-54; 55-69; 70-85) zu gleichen Teilen nach - Geschlecht (m/w) zu gleichen Teilen und - Region zu 1/3 (Ost) und 2/3 (West) • Für Ausländerstichprobe: proportional
Auswahlverfahren:	<ul style="list-style-type: none"> • Einwohnermeldestichprobe in 287 Gemeinden der ersten Welle
Realisierte Fälle:	<p><u>Gesamt:</u> n = 3.618 Interviews davon</p> <ul style="list-style-type: none"> • Replikationsstichprobe: <ul style="list-style-type: none"> 40-54 Jahre: n = 1.022 (Vorgabe nach Stichprobenplan n = 1.000) 55-69 Jahre: n = 1.004 (Vorgabe nach Stichprobenplan n = 1.000) 70-85 Jahre: n = 1.004 (Vorgabe nach Stichprobenplan n = 1.000) • 588 Ausländer in den Gemeinden
Datenlieferung:	<p>Die Datenlieferung an das DZA erfolgte sukzessive. Jede Datenlieferung beinhaltete eine Reihe zusätzlicher Prüfvariablen.</p> <p><u>Replikation- und Ausländerstichprobe zusammen:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Teillieferung: 10. Juli 2002, n = 1.336 mündliche Interviews n = 978 Drop-off • Teillieferung: 16. August 2002, n = 892 mündliche Interviews n = 453 Drop-off • Teillieferung: 30. August 2002, n = 1.301 mündliche Interviews n = 1.108 Drop-off • Endlieferung: 20. September 2002, (Datensatz inkl. Teillieferungen) n = 3.618 mündliche Interviews, n = 3.229 Drop-off <p><u>Erhebung des Jahrgangs 1962:</u> Lieferung: 3. Dezember 2002, n = 80 mündliche Interviews n = 69 Drop-off</p>

1.2 Die Erhebungsinstrumente

Im Verlauf des Interviews kamen zwei Instrumente zum Einsatz. Es handelte sich zum einen um einen mündlichen Fragebogen und einen schriftlichen Drop-off. Am Ende des mündlichen Fragebogens wurde ein kognitiver Leistungstest („Zahlen und Zeichen“) eingesetzt. Im Gegensatz zur ersten Panelbefragung kam das „SELE-Instrument“³ nicht wieder zum Einsatz.

Im Anschluss an das mündliche Interview wurden alle Zielpersonen gebeten, einen schriftlichen Fragebogen (Drop-off) auszufüllen. Nach Möglichkeit hatte die Zielperson den Drop-off sofort im Beisein des Interviewers ausgefüllt. In anderen Fällen vereinbarte der Interviewer mit der Zielperson einen Termin, an dem er den bearbeiteten Selbstausfüller abholte. In Ausnahmefällen war es dem Interviewer gestattet, einen frankierten Umschlag zu hinterlassen, damit die Zielperson den ausgefüllten Fragebogen direkt an infas senden konnte. Der eingesetzte Drop-off war für die Zielpersonen aller drei Stichproben identisch.

Die mündlichen Fragebögen der Panelstichprobe unterschieden sich farblich von denen der Replikations- bzw. Ausländerstichprobe. Diese Unterscheidung war nötig, da beide Instrumente in einigen Fragen unterschiedlich waren und Verwechslungen vermieden werden mussten. Der Panelfragebogen war an einigen Stellen im Vergleich zum Replikations- und Ausländerfragebogen gekürzt worden. Eine Auswahl an Fragen sollte nicht ein zweites Mal gestellt werden, da davon auszugehen war, dass sich diese Daten im Verlauf der letzten sechs Jahre nicht geändert hatten (z.B. Geburtsjahr der Eltern). Andererseits beinhaltete der Panelfragebogen zusätzliche Fragen bspw. zu früheren Ehen der Zielperson oder informelle Filter, die einen reibungslosen Verlauf des Interviews bei Zielpersonen ermöglichten, die mittlerweile in ein Heim gezogen waren.

³ Das „SELE-Instrument“ beruht auf dem Prinzip der Satzergänzung, die von der Zielperson in Anwesenheit des Interviewers selbst in den Fragebogen geschrieben wird (Satzergänzungsverfahren).

Zielpersonen der Replikations- bzw. Ausländerstichprobe, die zum ersten Mal im Rahmen des Alterssurveys befragt worden waren, wurden nach dem mündlichen Interview gebeten, das Panelblatt auszufüllen. In der Panelstichprobe lag bereits für alle Zielpersonen eine solche Erklärung aus der ersten Befragung vor, da dies Voraussetzung für eine Teilnahme an der Wiederholungsbefragung war.

2. Die Panelstichprobe

Zur Bruttostichprobe für die zweite Welle des Panels gehörten grundsätzlich alle 4.838 Zielpersonen, die in der ersten Welle am Alterssurvey teilgenommen hatten. Voraussetzung für eine zweite Befragung war allerdings, dass die Zielpersonen der Speicherung ihrer Adressen zugestimmt hatten (Panelbereitschaft). Darüber hinaus ist ein zentrales Problem bei der Durchführung von Panelstudien die sog. Panelmortalität, d.h. der zeitweise oder dauerhafte Ausfall von Befragungspersonen. Ausfälle können beispielsweise durch die Rücknahme der Panelbereitschaft, durch Wegzug, Krankheit oder Tod der Zielperson begründet sein.

Um den erreichten Stand der Panelbereitschaft zu sichern, waren geeignete Maßnahmen der Panelpflege notwendig.

2.1 Panelbereitschaft und Panelpflege

Die Bruttoeinsatzstichprobe für die zweite Welle des Alterssurveys setzte sich aus jenen Zielpersonen der ersten Welle zusammen, die der Speicherung ihrer Adressdaten für den Zweck einer Wiederholungsbefragung schriftlich zugestimmt und diese bis zum Start der zweiten Welle des Alterssurveys nicht zurückgenommen hatten.

Im Anschluss an die Erstbefragung 1996 lag infas von 2.873 der 4.838 befragten Personen die Einwilligung einer Speicherung ihrer Daten für die zweite Welle vor.

Zwischen der ersten und der zweiten Welle des Alterssurveys sind zwei Panelpflegewellen durchgeführt worden. Ziele dieser Maßnahmen waren insbesondere die Adressaktualisierung sowie die Steigerung der Teilnahmemotivation der Zielpersonen für die geplante Wiederholungsbefragung⁴. Bevor die erste Panelpflege (Ende 1998) durchgeführt wurde, hatten von den ursprünglich 2.873 Personen 79 ihre Panelbereitschaft wieder zurückgenommen (vgl. Übersicht 2.1).

Übersicht 2.1: Panelbereitschaft nach dem ersten Messzeitpunkt

Erster Messzeitpunkt (1996)	absolut	%
Realisierte Interviews erste Welle	4.838	100,0
davon panelbereite Zielpersonen	2.873	59,4
Rücknahme der Panelbereitschaft bis zur ersten Panelpflege	- 79	1,6
Panelbereitschaft vor erster Panelpflege	2.794	57,8

Die erste Panelpflege fand rund zwei Jahre nach der Befragung statt. Neben den panelbereiten Zielpersonen wurden auch die übrigen Teilnehmer der ersten Welle angeschrieben. Die Versandaktion wurde dazu genutzt, allen Teilnehmern der Erstbefragung erste Ergebnisse der Studie im Rahmen einer dafür entworfenen Broschüre mitzuteilen. Den Teilnehmern der ersten Welle, die bisher noch keine Panelbereitschaft erklärt hatten, wurde an dieser Stelle

⁴ Eine ausführlichere Beschreibung der Panelpflegewellen finden sich für die erste Pflege in: infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft: „Maßnahmen zur Panelpflege im Projekt Alterssurvey“, Bonn, 1999. Die zweite Panelpflegewelle ist dokumentiert in: infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft: „Alterssurvey – Bericht zur Panelpflege“, Bonn, 2002.

durch ein beiliegendes Panelblatt noch einmal die Gelegenheit gegeben, sich doch an der weiteren Befragung im Rahmen des Alterssurveys zu beteiligen. Insgesamt ergab die erste Panelpflegewelle 310 Ausfälle. Die Ausfallgründe sind in der Übersicht 2.2 aufgeführt. Darüber hinaus hatten 221 der bisher nicht panelbereiten Personen ihre Panelbereitschaft erklärt. Somit konnte erfreulicherweise ein Großteil der Ausfälle kompensiert werden (vgl. Übersicht 2.3).

Übersicht 2.2: Ausfallgründe erste Panelpflegewelle

Gründe	absolut	%
fehlerhafte/falsche Anschrift	264	85,2
Zielperson verstorben	35	11,3
Panelbereitschaft zurückgenommen	9	2,9
Annahme verweigert	2	0,6
Ausfälle insgesamt	310	100,0

Übersicht 2.3: Ergebnis erste Panelpflege

Erste Panelpflege	absolut	%
Realisierte Interviews erste Welle	4.838	100,0
Panelbereite Zielpersonen vor Panelpflege	2.794	57,8
Ausfälle	- 310	6,4
Zusätzliche panelbereite Zielpersonen (Panelbereitschaft lag noch nicht vor)	+ 221	4,6
Panelbereitschaft nach erster Pflege	2.705	55,9

Nach der ersten Panelpflege lag infas für 2.705 Zielpersonen eine Panelbereitschaft vor. Diese 2.705 Personen bildeten die Basis für die Anschreiben der

zweiten Panelpflege, die im Januar 2001 durchgeführt wurde. Im Rahmen dieser Pflege waren 236 Ausfälle zu verzeichnen (vgl. Übersicht 2.4).

Übersicht 2.4: Ausfallgründe zweite Panelpflege

Gründe	absolut	%
fehlerhafte/falsche Anschrift	167	70,8
Zielperson verstorben	40	16,9
Kontaktperson: Zielperson ist dauerhaft krank	3	1,8
Zielperson dauerhaft krank	5	2,1
Zielperson verweigert	21	8,9
Ausfälle insgesamt	236	100,0

Während der Durchführung der zweiten Panelpflege trafen bei infas 24 zusätzliche schriftliche Bereitschaftserklärungen für eine weitere Teilnahme von Teilnehmern der ersten Welle ein, die parallel zur ersten Panelpflege die Broschüre mit ersten Ergebnissen erhalten hatten. Folglich reduzierte sich die Anzahl der panelbereiten Zielpersonen nach der zweiten Pflege netto um 212 Personen, so dass die Panelbereitschaft von 2.493 Zielpersonen vorlag (vgl. Übersicht 2.5).

Übersicht 2.5: Ergebnis zweite Panelpflege

Zweite Panelpflege	absolut	%
Realisierte Interviews erste Welle	4.838	100,0
Panelbereite Zielpersonen nach erster Panelpflege	2.705	55,9
Ausfälle	- 236	4,9
Zusätzliche panelbereite Zielpersonen (Panelbereitschaft lag noch nicht vor)	+ 24	0,5
Panelbereitschaft nach zweiter Pflege	2.493	51,5

Bei den aufgeführten Ausfällen der beiden Panelpflegewellen handelte es sich nicht zwangsläufig um definitive Ausfälle. Diese betrafen in erster Linie die Gruppe der „unbekannt verzogenen“ Zielpersonen, für die ja eine Panelbereitschaft vorlag. Um diesen Personenkreis für die zweite Welle des Alterssurveys zu gewinnen, recherchierte infas Ende 2001 die Adressen bei den zuständigen Einwohnermeldeämtern. An die ermittelten Adressen wurde den Zielpersonen vor Weihnachten 2001 ein Anschreiben mit der Ankündigung der bevorstehenden Befragung versendet. Im Rahmen dieser Versandaktion hatte eine Zielperson vor Beginn der zweiten Befragungswelle ihre Panelbereitschaft zurückgezogen (vgl. Übersicht 2.6).

Übersicht 2.6: Bruttostichprobe zweite Welle Alterssurvey

Bruttostichprobe Panel zweite Welle	absolut	%
Realisierte Interviews erste Welle	4.838	100,0
Panelbereitschaft nach zweiter Pflege	2.493	51,5
Adressrecherche der unbekannt verzogenen Zielpersonen kurz vor Beginn der zweiten Welle	+ 405	8,4
Rücknahme der Panelbereitschaft	- 1	0,0
Verstorbene aus beiden Pflegewellen	+ 75	1,6
Bruttostichprobe zweite Welle Alterssurvey	2.972	61,4

Unter Berücksichtigung aller Zu- und Abgänge bei den panelbereiten Zielpersonen, ergab sich eine Bruttostichprobe von 2.972 Personen für die zweite Welle des Alterssurveys.

Zusammenfassend kann festgestellt werden:

Insgesamt haben zwischen den beiden Befragungswellen 3.118 der 4.838 Teilnehmer der ersten Welle ihre Panelbereitschaft bekundet (64,4%). 95,3 Pro-

zent (2.972) dieser panelbereiten Zielpersonen sind nach den Panelpflegewellen in die Bruttostichprobe des zweiten Messzeitpunktes eingegangen.

2.2 Ausschöpfung

Bevor auf multivariate Selektivitätsanalysen eingegangen wird, soll zunächst auf die Ausschöpfung der Panelstichprobe eingegangen werden. Die Realisierung der Bruttostichprobe ist der Übersicht 2.7 zu entnehmen.

Übersicht 2.7: Ausschöpfung der Panelstichprobe nach Region

	Gesamt		Ost		West	
	n	%	n	%	n	%
Bruttostichprobe	2.972	100	1.071	100	1.901	100
Neutrale Ausfälle	485	16,3	207	19,3	278	14,6
ZP unbekannt	236	7,9	100	9,3	136	7,1
ZP verstorben	249	8,4	107	10,0	142	7,5
Bereinigter Stichprobenansatz	2.487	100	864	100	1.623	100
Systematische Ausfälle insgesamt	900	36,2	297	34,4	603	37,2
Kein Kontakt zum Haushalt	76	3,1	20	2,3	56	3,5
ZP vorübergehend krank	5	0,2	-	-	5	0,3
ZP dauerhaft krank	131	5,3	49	5,7	82	5,1
ZP geistig/körperlich behindert	37	1,5	10	1,2	27	1,7
Int. durch Dritte verhindert	54	2,2	15	1,7	39	2,4
ZP verweigert	597	24,0	203	23,5	394	24,3
Durchgeführte mündliche Interviews	1.587	63,8	567	65,6	1.020	62,8
Nicht auswertbare mündliche Interviews	63	2,5	15	1,7	48	3,0
Auswertbare mündliche Interviews	1.524	61,3	552	63,9	972	59,9

Alles in allem wurde eine Ausschöpfung von 63,8 Prozent erreicht. Aufgrund des Ergebnisses der Interviewerkontrolle (vgl. Kapitel 5.3) und der Datenprüfung (Kapitel 6) wurden 63 Interviews als nicht auswertbar deklariert. Dabei handelte es sich um Interviews, die nicht ordnungsgemäß durchgeführt wurden (z.B. nicht mit der richtigen Zielperson oder fehlerhaft). Zieht man die nicht auswertbaren Interviews von den realisierten Fällen ab, dann verbleibt eine Quote von 61,3 Prozent.

Für 249 panelbereite Zielpersonen lag die Information vor, dass sie in der Zwischenzeit verstorben waren. Rund 8 Prozent der Bruttostichprobe wohnte nicht mehr an der bekannten Adresse. Aufgrund der im Vorfeld der zweiten Welle durchgeführten Adressrecherche konnte der Anteil neutraler Ausfälle begrenzt werden.

Wird die Bruttostichprobe um die neutralen Ausfälle bereinigt, dann ergibt sich ein Stichprobenansatz von 2.487 Personen. Die systematischen Ausfälle waren zum größten Teil durch Verweigerungen (24%) und durch dauerhafte Krankheit der Zielpersonen (5,3%) begründet. In 2,2 Prozent der Fälle wurde das Interview durch Dritte verhindert. Dahinter verbergen sich möglicherweise zusätzlich Personen, die aufgrund ihres Gesundheitszustandes nicht an einem Interview teilnehmen konnten.

Der Vergleich der Ausschöpfung in Ost- und Westdeutschland zeigt, dass in den neuen Ländern der Anteil der neutralen Ausfälle insgesamt um 4,7 Prozentpunkte höher liegt. Betrachtet man die systematischen Ausfälle, dann ergibt sich für den Westen insgesamt ein Anteil von 37,2 Prozent und für den Osten ein Anteil von 34,4 Prozent. Festzuhalten ist, dass in den neuen Bundesländern mit 63,9 Prozent eine höhere Ausschöpfung des Panels erzielt werden konnte als in den alten Ländern (59,9%).

Übersicht 2.8: Ausschöpfung der Panelstichprobe nach Altersgruppen⁵

	Gesamt		Altersgruppen ⁶					
			46-60		61-75		76-91	
	n	%	n	%	n	%	n	%
Bruttostichprobe	2.972	100	1.220	100	1.080	100	672	100
<u>Neutrale Ausfälle:</u>	485	16,3	136	11,1	138	12,8	211	31,4
ZP unbekannt	236	7,9	110	9,0	72	6,7	54	8,0
ZP verstorben	249	8,4	26	2,1	66	6,1	157	23,4
Bereinigte Bruttostichprobe	2487	100	1084	100	942	100	461	100
Systematische Ausfälle insgesamt	900	36,2	349	32,2	346	36,7	205	44,5
Kein Kontakt zum Haushalt	76	3,1	44	4,1	26	2,8	6	1,3
ZP vorübergehend krank	5	0,2	3	0,3	2	0,2	-	-
ZP dauerhaft krank	131	5,3	12	1,1	44	4,7	75	16,3
ZP geistig/körperlich behindert	37	1,5	1	0,1	11	1,2	25	5,4
Interviews durch Dritte verhindert	54	2,2	27	2,5	15	1,6	12	2,6
ZP verweigert	597	24,0	262	24,2	248	26,3	87	18,9
Nicht auswertbare mündliche Interviews	63	2,5	21	1,9	30	3,2	12	2,6
Realisierte auswertbare Interviews insgesamt	1524	61,3	714	65,9	566	60,1	244	52,9
Drop-off vorhanden	1.438	94,4	670	93,8	541	95,6	227	93,0
Zahlen und Zeichen ⁷ vorhanden	1.280	84,0	614	86,0	485	86,0	181	74,2

Erwartungsgemäß steigt mit dem Alter auch der Anteil der bereits verstorbenen Zielpersonen an. Der höchste Anteil ist mit 23,4 Prozent in der Altersgruppe der 76- bis 91-Jährigen zu verzeichnen. Bei den restlichen neutralen Ausfällen gibt es nur geringfügige Unterschiede zwischen den Altersgruppen.

⁵ Die ursprünglichen Altersgruppen zum Zeitpunkt der ersten Befragung waren: 40-54 Jahre, 55-69 Jahre und 70-85 Jahre. Da die zweite Welle sechs Jahre nach der Erstbefragung stattfand, erhöhen sich die Grenzen der Altersklassen entsprechend.

⁶ Es sind unterschiedliche Vorgehensweisen bei der Berechnung des Alters einer Zielperson denkbar. Grundlage der Altersberechnung im vorliegenden Methodenbericht ist - sofern nicht anders genannt - das Alter der Zielperson zum Interviewdatum. Sobald eine andere Berechnungsmethode angewendet wird, die sich z.B. auf ein fixes Datum im Befragungsjahr bezieht wie etwa der Jahresanfang oder das Ende des Befragungsjahres, dann ergeben sich Verschiebungen der Fallzahlen in den Altersgruppen.

⁷ Hierbei handelt es sich um das Aufgabenblatt eines kognitiven Leistungstests, der am Ende des mündlichen Fragebogens eingesetzt wurde.

Auffällig - aber nicht überraschend - ist gleichfalls der hohe Anteil dauerhaft kranker bzw. behinderter Menschen unter den 76- bis 91-Jährigen. Die Verweigerungsquote ist in der mittleren Altersgruppe am höchsten. Sie liegt mit 26,3 Prozent um rund 2 Prozentpunkte über dem Anteil bei der jüngsten Altersgruppe. Zielpersonen im Alter von 76-91 Jahren verweigerten relativ seltener (18,9%).

Aufgrund der kurz beschriebenen Ausfallgründe und dem geringeren Bruttoansatz in der ältesten Zielgruppe lagen für diese Zielpersonen lediglich 244 auswertbare Interviews vor (52,9%). In den beiden anderen Altersgruppen konnte jeweils ein Anteil von 60,1 Prozent (61-75 Jahre) bzw. 65,9 Prozent (46-60 Jahre) realisiert werden.

94,4 Prozent der Zielpersonen, die ein mündliches Interview gegeben hatten, füllten anschließend noch den schriftlichen Drop-off aus. In 84 Prozent der Fälle lag ein bearbeitetes Aufgabenblatt des kognitiven Leistungstests „Zahlen und Zeichen“ vor. Für die älteren Zielpersonen ab 76 Jahre war das Ausfüllen des Aufgabenblattes nur in drei Viertel der Fälle möglich.

Übersicht 2.9: Ausschöpfung der Panelstichprobe nach Geschlecht

	Gesamt		Geschlecht			
	n	%	Männer		Frauen	
			n	%	n	%
Bruttostichprobe	2.972	100	1.611	100,0	1.361	100,0
<u>Neutrale Ausfälle:</u>	485	16,3	295	18,3	190	14,0
ZP unbekannt	236	7,9	127	7,8	109	8,0
ZP verstorben	249	8,4	168	10,4	81	6,0
Bereinigte Bruttostichprobe	2.487	100	1.316	100,0	1.171	100,0
Systematische Ausfälle insgesamt	900	36,2	462	35,1	438	37,4
Kein Kontakt zum Haushalt	76	3,1	42	3,2	34	2,9
ZP vorübergehend krank	5	0,2	3	0,2	2	0,2
ZP dauerhaft krank	131	5,3	70	5,3	61	5,2
ZP geistig/körperlich behindert	37	1,5	18	1,4	19	1,6
Interviews durch Dritte verhindert	54	2,2	36	2,7	18	1,5
ZP verweigert	597	24,0	293	22,3	304	26,0
Nicht auswertbare mündliche Interviews	63	2,5	41	3,1	22	1,9
Realisierte auswertbare Interviews insgesamt	1524	61,3	813	61,8	711	60,7
Drop-off vorhanden	1.438	94,4	766	94,2	672	94,5
Zahlen und Zeichen vorhanden	1.280	84,0	685	84,3	595	83,7

Die Geschlechterunterschiede in der Ausschöpfung sind deutlich. Der Anteil verstorbener Männer ist um gut 4 Prozentpunkte höher als bei den Frauen. Bezogen auf die systematischen Ausfälle zeigen sich die stärksten Unterschiede bei den Verweigerungen durch die Zielperson selbst oder durch Dritte. Auffallend ist, dass in 2,7 Prozent der Fälle das Interview einer männlichen Zielperson durch Dritte verhindert wurde, aber nur bei 1,5 Prozent der Frauen. Direkte Verweigerungen durch die Zielperson sind dagegen häufiger bei Frauen als bei Männern zu verzeichnen.

2.3 Selektivitätsanalyse

Zur Beantwortung der Frage, ob und ggf. wie die aufgetretene Panelmortalität die Struktur der Befragten beeinflusst, ist eine Analyse möglicher Selektivitäten notwendig. Insbesondere im Hinblick auf Veränderungsanalysen von der ersten zur zweiten Welle wäre es vorteilhaft, wenn der Ausfallprozess ignorierbar wäre, d.h. die Panelmortalität mit Blick auf wesentliche untersuchungsrelevante Merkmale zufällig ist.

Der univariate Vergleich von Panelpflegewellen und der realisierten Stichprobe der zweiten Panelwelle des Alterssurveys geben an dieser Stelle erste Aufschlüsse über die Panelmortalität (Übersicht 2.10 bis 2.12).

Übersicht 2.10: Vergleich der Altersverteilung vor und nach zweiter Panelpflege mit der Verteilung in der zweiten Welle des Alterssurveys (Prozentwerte in Klammern)

	Altersgruppen ⁸			Gesamt
	40-54	55-69	70-85	
realisierte Fälle erste Welle Alterssurvey 1996	1826 (37,7)	1737 (35,9)	1275 (26,4)	4838 (100)
panelbereite Zielpersonen nach der ersten Panelpflege	1098 (40,6)	1001 (37,0)	606 (22,4)	2705 (100)
panelbereite Zielpersonen nach der zweiten Panelpflege	1014 (41,1)	936 (37,9)	519 (21,0)	2469 (100)
realisierte Fälle zweite Welle Alterssurvey 2002	714 (46,9)	566 (37,1)	244 (16,0)	1524 (100)

⁸ Die Altersgruppen beziehen sich auf das Alter der Zielpersonen während der ersten Welle des Alterssurveys. Während der Panelpflegewellen (1998, 2000) und dem Zeitpunkt der zweiten Welle des Alterssurveys im Jahre 2002 waren die Zielpersonen um die entsprechenden Jahre älter.

Übersicht 2.11: Vergleich der Geschlechterverteilung vor und nach zweiter Panelpflege mit der Verteilung in der zweiten Welle des Alterssurveys (Prozentwerte in Klammern)

	Geschlecht		Gesamt
	männlich	weiblich	
realisierte Fälle erste Welle Alterssurvey 1996	2464 (50,9)	2374 (49,1)	4838 (100)
panelbereite Zielpersonen nach der ersten Panelpflege	1465 (54,2)	1240 (45,8)	2705 (100)
panelbereite Zielpersonen nach der zweiten Panelpflege	1330 (53,9)	1139 (46,1)	2469 (100)
realisierte Fälle zweite Welle Alterssurvey 2002	813 (53,3)	711 (46,7)	1524 (100)

Übersicht 2.12: Vergleich der Verteilung nach West/Ost vor und nach zweiter Panelpflege mit der Verteilung in der zweiten Welle des Alterssurveys (Prozentwerte in Klammern)

	West/Ost		Gesamt
	alte Bundes- länder	neue Bundes- länder	
realisierte Fälle erste Welle Alterssurvey 1996	3242 (67,0)	1596 (33,0)	4838 (100)
panelbereite Zielpersonen nach der ersten Panelpflege	1786 (66,0)	919 (34,0)	2705 (100)
panelbereite Zielpersonen nach der zweiten Panelpflege	1650 (66,8)	819 (33,2)	2469 (100)
realisierte Fälle zweite Welle Alterssurvey 2002	972 (63,8)	552 (36,2)	1524 (100)

Im Folgenden werden die Selektivitätsanalysen hinsichtlich der Panelbereitschaft, die bereits nach Abschluss der ersten Welle und im Anschluss an die Panelpflege erfolgt sind, repliziert. Um die Abhängigkeit der Panelmortalität von der Höhe der Ausprägung auf erfasste Merkmale zu bestimmen, wurden logistische Regressionen verwendet, deren exponierte Regressionskoeffizienten als „odds ratios“ interpretiert werden können.

Als erklärende Variablen in den logistischen Regressionsmodellen werden dabei mit dem Alter, dem Geschlecht, der Region, der Gemeindegrößenklasse, dem Familienstand, der Haushaltssituation, der Bildung, dem Haushaltsnettoeinkommen, der subjektiven Gesundheit und der Hilfebedürftigkeit bei alltäglichen Verrichtungen grundlegende Variablen verwendet⁹.

Zum besseren Verständnis der Ergebnisse wird kurz auf die Bedeutung dieses Kennwertes eingegangen. Bei zweifach gestuften (dichotomen) unabhängigen Variablen kann ein odds ratio direkt als Wahrscheinlichkeitsverhältnis der Ausprägungen dieser Variablen interpretiert werden. So bedeutet ein odds ratio von 2,0 auf der Variable Geschlecht mit den Ausprägungen 0 für Männer und 1 für Frauen, dass das Ausfallwahrscheinlichkeitsverhältnis der Frauen doppelt so groß ist wie das der Männer. Bei stetigen unabhängigen Variablen ist zu beachten, dass die in den odds ratios ausgedrückten Wahrscheinlichkeitsverhältnisse in den Einheiten der unabhängigen Variablen skaliert sind. Wird also beispielsweise das Alter in Jahren gemessen und der odds ratio betrüge 1,1, so wäre die Wahrscheinlichkeit der Nichtteilnahme bei 51-Jährigen 1,1mal größer als bei 50-jährigen Personen und bei 60-jährigen Personen $1,1^{10}=2,59$ mal größer als bei 50-jährigen Personen. Um die Interpretation der odds ratios der Altersvariablen zu erleichtern, wurde die Skalierung in den folgenden Analysen angepasst, indem das Alter durch 10 dividiert wurde. Eine Einheit auf der Altersvariablen entspricht somit einem Altersintervall von 10

⁹ Hinzuweisen ist allerdings darauf, dass ein generelles Selektivitätsmodell letztlich die genauere je spezifische Betrachtung der Ausfallprozesse für einzelne Untersuchungsfragen nicht zu ersetzen vermag.

Jahren. Die odds ratios sind also beim Alter als Wahrscheinlichkeitsverhältnisse bei einer Änderung der Altersvariablen um 10 Jahre zu verstehen.

Im Folgenden werden die Analysen zum einen ohne die neutralen Ausfälle bei der Wiederholungsbefragung und zum anderen mit den neutralen Ausfällen dargestellt. Die Ergebnisse der ersten Analyse geben Aufschluss über die Teilnahmebereitschaft an der Wiederholungsbefragung und können somit auch direkt mit den früheren Ergebnissen zur Panelbereitschaft verglichen werden. Die Analyse, bei der die neutralen Ausfälle hinzugenommen werden, sind insbesondere für die Bestimmung einer veränderten Struktur der Befragten relevant. Für diese Frage ist es nicht von Bedeutung, warum keine Wiederholungsbefragung stattfand.

Übersicht 2.13: Logistische Regression auf die Panelbereitschaft und die Panelteilnahme zu verschiedenen Zeitpunkten
(Y: Bereitschaft/Teilnahme=1; keine Bereitschaft/keine Teilnahme=0)

(odds ratios)	Bereitschaft Interview	Panelpflege	Teilnahme an zweiter Welle (ohne neutrale Ausfälle)	Teilnahme an zweiter Welle (inkl. neutrale Ausfälle)
<u>Alter / 10</u>	0,8 ***	0,9 *	0,9 ***	0,8 ***
<u>Geschlecht</u> : weiblich	0,9 *	0,9 *	0,9	1,0
<u>Region</u> : neue Bundesländer	1,5 ***	1,1	1,3 ***	1,2 **
<u>Gemeindegrößenklasse nach BIK</u> :				
- unter 2.000 Einwohner	0,7 ***	0,8	0,9	0,9
- 2.000 – u. 5.000 Einwohner	0,8 *	0,8	0,8	0,8
- 5.000 – u. 20.000 Einwohner	0,9	1,0	1,0	1,0
- 20.000 – u. 50.000 Einwohner	1,0	1,1	1,0	1,0
- 50.000 – u. 100.000 Einwohner	0,7	0,7	0,7 *	0,8
- 100.000 – u. 500.000 Einwohner	0,9	1,0	0,8 *	0,8 *
- 500.000 und mehr Einwohner (R)	Ref.kat.	Ref.kat.	Ref.kat.	Ref.kat.
<u>Familienstand</u> :				
- Verheiratet	Ref.kat.	Ref.kat.	Ref.kat.	Ref.kat.
- Verwitwet	1,0	0,8	0,9	0,8
- Geschieden, getrennt lebend	1,0	0,8	1,1	1,0
- Ledig	0,8	0,6 **	0,7 *	0,6 *
<u>Haushaltssituation</u> :				
- Allein lebend	Ref.kat.	Ref.kat.	Ref.kat.	Ref.kat.
- Zusammenlebend mit 1 oder 2 Personen	0,9	0,9	0,9	0,9
- Zusammenlebend mit 3 oder mehr Personen	1,1	1,0	0,9	0,9
<u>Bildung</u> :				
- Volksschule ohne Berufsausbildung	Ref.kat.	Ref.kat.	Ref.kat.	Ref.kat.
- VS mit Berufsausbild. oder MR ohne B.	1,4 ***	1,4 ***	1,6 ***	1,6 ***
- MR mit Berufsausb. o. höhere Schulb. o. B.	1,5 ***	1,5 ***	2,0 ***	1,9 ***
- Höhere Schulbildung mit Berufsausbildung	1,8 ***	1,9 ***	2,6 ***	2,4 ***
<u>Haushaltsnettoeinkommen</u> :				
- Bis 1.400 DM	Ref.kat.	Ref.kat.	Ref.kat.	Ref.kat.
- 1.400 – 1.799	1,0	0,8	0,6	0,7
- 1.800 – 2.499	1,3	1,0	1,0	1,1
- 2.500 – 3.499	1,7 ***	1,3	1,2	1,2
- 3.500 und mehr	1,8 ***	1,4 *	1,4	1,5
<u>Subjektive Gesundheit</u> :				
- (Sehr) gut	Ref.kat.	Ref.kat.	Ref.kat.	Ref.kat.
- Mittel	0,8 **	0,8 **	0,9	0,9
- (Sehr) schlecht	0,7 **	0,7 ***	0,7 **	0,6 ***
<u>Hilfebedürftigkeit bei alltäglichen Verrichtungen</u>	0,8 *	0,9	0,9	0,8
N	4.460 ^{x,y}	4.741 ^y	4.267 ^z	4.741 ^y
Pseudo-R ² (McFadden)	0,10	0,06	0,09	0,09

Signifikanzniveau: * p<0,05; ** p<0,01; *** p<0,001

^x Für 281 Fälle wurde die Panelbereitschaft während der Erstbefragung nicht erhoben.

^y Bei 97 Fällen liegen fehlende Werte in einer oder mehreren der verwendeten Variablen vor.

^z Bei 86 Fällen liegen fehlende Werte in einer oder mehreren der verwendeten Variablen vor.

Im wesentlichen ergibt sich bei der Teilnahme an der zweiten Welle das gleiche Bild wie bei der Abfrage der Panelbereitschaft am Ende der Erstbefragung sowie bei der Panelpflege. So nimmt mit zunehmendem Alter die Panelbereitschaft ab und in den neuen Bundesländern ist die Panelbereitschaft höher als in den alten Bundesländern. Zudem ist bei den Ledigen die Bereitschaft und die Teilnahme im Vergleich zu den Verheirateten geringer. Ebenfalls sehr deutlich ist der Zusammenhang der Panelbereitschaft und der Teilnahme an der Zweitbefragung mit dem subjektiven Gesundheitszustand. Es sind eher die Befragten, die ihren Gesundheitszustand positiv bewerten, die ihre Bereitschaft zur Teilnahme an einer Wiederholungsbefragung bekunden und die dann auch an dieser Wiederholungsbefragung teilnehmen. Das Haushaltsnettoeinkommen hat demgegenüber nur bei der Bereitschaft, an einer weiteren Befragung teilzunehmen einen Effekt. Hier wird die Bereitschaft von Personen mit einem höheren Haushaltseinkommen häufiger bekundet. Bei der tatsächlichen Teilnahme ist dieser Effekt jedoch nicht mehr in einer statistisch signifikanten Größenordnung festzustellen.

Einen sehr starken Einfluss hat die Bildung. Je höher das Bildungsniveau ist, desto eher wird die Bereitschaft zur Teilnahme an einer Wiederholungsbefragung bekundet. Während aber bei den anderen beschriebenen Effekten die Stärke auf die tatsächliche Teilnahme an der Wiederholungsbefragung mehr oder weniger der Stärke der Effekte auf die Panelbereitschaft entspricht, lässt sich bei der Bildung eine erhebliche Steigerung der Effekte feststellen. Die Wahrscheinlichkeit der tatsächlichen Teilnahme an der Wiederholungsbefragung wird in erheblich stärkerem Maße durch das Bildungsniveau der Befragten beeinflusst als die geäußerte Bereitschaft zur Teilnahme.

Der Vergleich der Ergebnisse ohne und mit den neutralen Ausfällen bei der zweiten Welle des Alterssurveys und die Veränderung bei den odds ratios gibt einen Hinweis auf die Struktur der neutralen Ausfälle. Hierbei wird deutlich, dass einige Effekte sich ein wenig abschwächen, d.h., dass die neutralen Ausfälle hinsichtlich dieser Merkmale zufällig verteilt sind. Zu diesen Merkmalen

gehören die Region und die Bildung. Andere Effekte verstärken sich allerdings bei Hinzunahme der stichprobenneutralen Ausfälle. Hinsichtlich dieser Merkmale gibt es demnach eine systematische Verteilung bei den neutralen Ausfällen.

Zu letzteren Merkmalen zählen insbesondere das Alter und die subjektive Einschätzung des Gesundheitsstatus, was angesichts dessen, dass zu den neutralen Ausfällen auch die Verstorbenen und aufgrund gesundheitlicher Probleme nicht mehr Befragbaren gehören, kaum verwundert.

Vor allem das Modell mit den neutralen Ausfällen gibt insgesamt einen Überblick über die veränderte Struktur der Befragten in der Stichprobe der zweiten Erhebung im Vergleich zur ersten Erhebung. Hierbei kann festgehalten werden, dass sich die Struktur der Befragten verändert. Die Stichprobe in der zweiten Erhebungswelle enthält eher die jüngeren Befragten, verhältnismäßig mehr Befragte aus den neuen Bundesländern, weniger Ledige und eher Befragte, die in der ersten Befragung ihre Gesundheit als sehr gut oder gut eingeschätzt haben. Zudem ist das durchschnittliche Bildungsniveau in der Stichprobe der zweiten Befragung deutlich höher als in der Stichprobe der Erstbefragung.

3. Die Replikationsstichprobe¹⁰

Im Vorfeld der Durchführung der zweiten Panelwelle wurde die Entscheidung getroffen, neben der Befragung der panelbereiten Teilnehmer der ersten Welle zusätzlich eine Aufstockung der Stichprobe deutscher Zielpersonen von netto $n=3.000$ Fällen vorzunehmen¹¹.

¹⁰ Die ursprüngliche Zielrichtung einer ergänzenden Aufstockungsstichprobe als Ausgleich der Panelausfälle wurde im Laufe der Untersuchung insofern präzisiert, dass die neue Stichprobe eine Replikation der ersten Welle sein soll. Aus diesem Grund wird auch im Methodenbericht der Begriff der Replikationsstichprobe verwendet.

¹¹ Zu den Hintergründen dieser Entscheidung vgl. „Antrag auf Förderung der zweiten Welle des Alterssurveys“, Deutsches Zentrum für Altersfragen, Berlin, 2000.

Ursprüngliche Überlegungen, auch die 86- bis 91-Jährigen in die neue Stichprobe aufzunehmen, wurden später verworfen, so dass sich die zu realisierende Fallzahl jeweils zu einem Drittel auf die drei Altersgruppen der ersten Welle verteilen sollten, d.h. jeweils $n=1.000$ Interviews in den Altersgruppen 40-54 Jahre, 55-69 Jahre und 70-85 Jahre. Zusätzlich sollten erstmals 900 nicht-deutsche¹² Zielpersonen im Rahmen des Alterssurveys befragt werden (Kapitel 4).

3.1 Stichprobe

Da für die Replikationsstichprobe das Stichprobendesign der ersten Welle des Alterssurveys weitgehend repliziert werden sollte, wurde auch hier eine Einwohnermeldeamtsstichprobe bevorzugt. Zudem erfolgte die Ziehung in den selben Gemeinden wie 1996 (90 Ost, 200 West)¹³. Zwei wesentliche Änderungen wurden jedoch beschlossen. Zum einen erfolgte die Ziehung aus den Registern der Einwohnermeldeämter in der Altersgruppe 40-85 Jahre gesamt, entsprechend der bevölkerungsproportionalen Verteilung und nicht wie bei der ersten Welle mit einem disproportionalen Ansatz getrennt für die drei Altersgruppen.

Bei der ersten Welle wurde angestrebt, ausschließlich über den unterschiedlichen Bruttoansatz je Altersgruppe die angestrebte gleiche Zahl realisierter Interviews zufällig zu erreichen. In der Replikationsstichprobe wurde im Hinblick auf weitere Erhebungswellen zusätzlich versucht, pro Altersgruppe mindestens 1.000 Interviews zu realisieren. Wie bereits bei der Ersterhebung 1996 wurde aufgrund der erwarteten ungleichmäßigen Ausschöpfung zunächst je Altersgruppe (sowie Geschlecht und Region) eine unterschiedliche Zahl Bruttoadressen eingesetzt. Dabei orientierte sich das Verhältnis der eingesetzten Bruttoadressen an den Erfahrungen der ersten Welle. Ebenso wurden analog

¹² Der Begriff Nicht-Deutsche wird verwendet, da Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die zugleich die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, in der Erhebung zu den Deutschen gezählt werden.

¹³ Aufgrund von Gemeindereformen nach 1996 reduzierte sich die Zahl der Gemeinden allerdings von 290 auf 287. Drei ehemals eigenständige Gemeinden waren also nach 1996 in größere, ebenfalls in der Stichprobe enthaltene Orte eingemeindet worden.

zur ersten Welle mehrere Adresstranchen eingesetzt. Hierbei wurde zudem eine erwartete, zellenspezifische Ausschöpfung berücksichtigt (angestrebte Nettofallzahlen, vgl. Übersicht 3.1).

Übersicht 3.1: Stichprobenplan

Region	Geschlecht	Altersgruppen			Gesamt
		40-54	55-69	70-85	
Ost	<i>Männlich</i>	165	165	165	495
	<i>Weiblich</i>	165	165	165	495
West	<i>Männlich</i>	335	335	335	1.005
	<i>Weiblich</i>	335	335	335	1.005
Gesamt		1.000	1.000	1.000	3.000

Zunächst erfolgte die Ziehung aus den Melderegistern der Einwohnermeldeämter. Hierbei war die zu ziehende Fallzahl pro Gemeinde bzw. Sample-Point zu ermitteln, die sich aus dem Anteil der 70- bis 85-jährigen Männer in den neuen Bundesländern (der Zelle mit der geringsten Besetzung) an allen 40- bis 85-Jährigen errechnet. Bei dieser Berechnung ergab sich als notwendige Fallzahl zur Realisierung der Altersgruppen eine Gesamtzahl von rd. $n=30.000$ zu ziehenden Adressen. Da aber zusätzlich eine Ausländerstichprobe von $n=900$ realisiert werden sollte und aus Kostengründen die Ziehung der Adressen bei den Einwohnermeldeämtern gleichzeitig mit der deutschen Stichprobe für die Replikation vorzunehmen war, wurde eine alternative Berechnung vorgenommen. Bei dieser Berechnung auf der Basis der Angaben der amtlichen Statistik ergab sich eine von den Meldeämtern zu ziehende Gesamtzahl von $n=60.000$ Adressen, was einer Zahl von $n=175$ Adressen pro Sample-Point entspricht. Bei dieser Fallzahl war davon auszugehen, dass in den Adressen der Meldeämter rd. 3.000 Nicht-Deutsche enthalten sein würden, wie die folgende Übersicht 3.2 verdeutlicht.

Übersicht 3.2: Von den Meldeämtern zu ziehende Bruttoadressen

	40 - 54	55 - 69	70 - 85	Gesamt: 40 - 85
West: Männer	8.599	7.604	3.001	19.204
West: Frauen	8.401	7.913	5.414	21.728
West: Gesamt	17.000	15.517	8.415	40.932
Ost: Männer	4.042	3.617	1.145	8.805
Ost: Frauen	3.885	3.985	2.394	10.263
Ost: Gesamt	7.927	7.602	3.539	19.068
Insgesamt: Männer	12.641	11.221	4.146	28.009
Insgesamt: Frauen	12.286	11.898	7.808	31.991
Insgesamt: Gesamt	24.927	23.119	11.954	60.000
West: Ausl. Männer	927	520	92	1.539
West: Ausl. Frauen	841	366	102	1.309
West: Ausl. Gesamt	1.768	886	194	2.848
Ost: Ausl. Männer	127	26	5	159
Ost: Ausl. Frauen	51	18	7	76
Ost: Ausl. Gesamt	179	44	12	235
Insgesamt: Ausl. Männer	1.055	546	97	1.697
Insgesamt: Ausl. Frauen	892	384	109	1.385
Insgesamt: Ausländer gesamt	1.947	930	206	3.083

Basis: Statistisches Bundesamt: Statistisches Jahrbuch 2001

Den Meldeämter wurden als Auswahlgesamtheit alle deutschen und ausländischen Personen der Jahrgänge 1916 - 1961 mit Hauptwohnsitz in ihrer Gemeinde genannt. Die Ämter wurden gebeten, neben Namen, Anschrift und Geburtsdatum auch die Staatsangehörigkeit der Personen mitzuteilen. Sofern vorhanden, sollten auch regionale Kennzeichen wie Ortsteilname oder Stadtbezirk geliefert werden, um nach den Gemeindereformen der vergangenen Jahre die Stichprobe möglichst aus denselben Gemeinde zu ziehen wie 1996. Die Ziehungsanweisung umfasste vier Auswahlsschritte. Die Adressen wurden nach dem Verfahren einer systematischen Zufallsauswahl mit Startzahl und Intervall gezogen.

Nach dem Erhalt der Adressen von den Meldeämtern wurden diese aufbereitet. Anschließend erfolgte dann die zufällige Auswahl der Einsatzadressen wo-

bei die Bruttostichprobe in mehrere Teilstichproben geteilt wurde. Im Verlauf der Erhebung wurden drei Einsatztranchen berücksichtigt. Insgesamt wurden über alle Einsatztranchen 8.826 Bruttoadressen eingesetzt (vgl. Übersicht 3.3). Im Folgenden werden die einzelnen Einsatztranchen näher beschrieben.

Übersicht 3.3: Bruttofallzahl aller drei Einsatztranchen¹⁴

Region	Geschlecht	Altersgruppen				Gesamt
		40-54	55-69	70-85	Alter unbekannt ¹⁵	
Ost	Männlich	517	392	468	10	1.387
	Weiblich	439	394	541	11	1.385
West	Männlich	1.042	820	988	8	2.858
	Weiblich	1.023	939	1.223	11	3.196
Gesamt		3.021	2.545	3.220	40	8.826

Die Zufallsauswahl der ersten Einsatztranche orientierte sich an dem disproportionalen Stichprobenansatz und umfasste n=6.993 Adressen (vgl. Übersicht 3.4).

Übersicht 3.4: Bruttofallzahl der ersten Einsatztranche

Region	Geschlecht	Altersgruppen				Gesamt
		40-54	55-69	70-85	Alter unbekannt ¹⁶	
Ost	Männlich	350	372	460	10	1.192
	Weiblich	356	357	450	11	1.174
West	Männlich	564	772	988	8	2.332
	Weiblich	566	761	957	11	2.295
Gesamt		1.836	2.262	2.855	40	6.993

¹⁴ Für die Berechnung der Bruttofallzahlen liegen die Daten der Meldeämter zugrunde. Die übermittelten Altersangaben beziehen sich immer auf den Zeitpunkt der Stichprobenziehung in den Ämtern.

¹⁵ Die ausgewählten Einwohnermeldeämter hatten nicht für alle Personen die Geburtsdaten oder das Alter zur Verfügung gestellt. Aus diesem Grund befanden sich 40 Personen in der Einsatzstichprobe, die für den Einsatz keiner Altersgruppe zugeordnet werden konnten.

¹⁶ vgl. Fußnote 15.

Die für die erste Einsatztranche ausgewählte Zahl an Bruttoadressen reichte für die Realisierung der angestrebten Fallzahl insgesamt und insbesondere in einzelnen Zellen des Stichprobenplans nicht aus (Übersicht 3.5).

Übersicht 3.5: Realisierung der ersten Tranche¹⁷

Region	Geschlecht	Altersgruppe			Gesamt
		40-54	55-69	70-85	
Ost	Männlich	122	157	158	437
	Weiblich	131	141	134	406
West	Männlich	193	311	351	855
	Weiblich	210	266	267	743
Gesamt		656	875	910	2.441

Es wurde also eine zweite, wesentlich kleinere Tranche ins Feld gegeben. Hierbei wurde jedoch die bereits realisierte Fallzahl in den einzelnen Zellen des Designs zur Steuerung der Bruttofallzahlen verwendet, d.h. nur in den Zellen, in denen die angestrebte Fallzahl offensichtlich nicht realisiert werden konnte und mithin die Ausschöpfung gering war, wurden weitere Adressen gezogen. In der folgenden Übersicht 3.6 ist die zweite Einsatztranche getrennt für die einzelnen Zellen dargestellt.

Übersicht 3.6: Bruttofallzahl der zweiten Einsatztranche

Region	Geschlecht	Altersgruppen			Gesamt
		40-54	55-69	70-85	
Ost	Männlich	167	0	0	167
	Weiblich	83	0	91	174
West	Männlich	356	0	0	356
	Weiblich	347	178	182	707
Gesamt		953	178	273	1.404

¹⁷ Der Zuordnung zu den Altersgruppen liegt das berechnete Alter der Personen zum Befragungszeitpunkt zugrunde. Dies betrifft alle Angaben in diesem Bericht, die sich auf realisierte Interviews bezieht.

Allerdings konnte auch mit dieser Stichprobe der vorgegebene Stichprobenplan in einigen Zellen nicht vollständig realisiert werden (vgl. Übersicht 3.7), so dass nach Absprache mit dem DZA eine dritte Einsatztranche gezogen wurde.

Übersicht 3.7: Realisierung nach Einsatz der ersten und zweiten Tranche

Region	Geschlecht	Altersgruppe			Gesamt
		40-54	55-69	70-85	
Ost	<i>Männlich</i>	180	159	158	497
	<i>Weiblich</i>	162	142	159	463
West	<i>Männlich</i>	285	316	351	952
	<i>Weiblich</i>	334	336	308	978
Gesamt		961	953	976	2.890

Diese dritte Einsatztranche orientierte sich ebenfalls daran, die zu realisierende Fallzahl in den einzelnen Zellen des Designs zu erreichen und war dementsprechend klein (Übersicht 3.8).

Übersicht 3.8: Bruttofallzahl der dritten Einsatztranche

Region	Geschlecht	Altersgruppen			Gesamt
		40-54	55-69	70-85	
Ost	<i>Männlich</i>	0	20	8	28
	<i>Weiblich</i>	0	37	0	37
West	<i>Männlich</i>	122	48	0	170
	<i>Weiblich</i>	110	0	84	194
Gesamt		232	105	92	429

Nach Abarbeitung dieser dritten Einsatztranche konnten die angestrebten Nettofallzahlen in den einzelnen Zellen im wesentlichen erreicht werden wie die folgende Übersicht zeigt.

Übersicht 3.9: Realisierung nach der dritten Tranche*

Region	Geschlecht	Altersgruppe			Gesamt
		40-54	55-69	70-85	
Ost	<i>Männlich</i>	180	167	161	508
	<i>Weiblich</i>	162	162	160	484
West	<i>Männlich</i>	320	338	353	1011
	<i>Weiblich</i>	360	337	330	1027
Gesamt		1.022	1.004	1.004	3.030

* Anzahl auswertbare Interviews

Bezogen auf die jeweilige unbereinigte Bruttoeinsatzstichprobe unterscheidet sich die Ausschöpfung für die drei zum Einsatz gekommenen Adresstranchen nur geringfügig (1. Tranche: 34,9%, 2. Tranche: 32,0%, 3. Tranche: 32,6%). Die Ausschöpfung in den einzelnen Zellen des Designs war dagegen sehr unterschiedlich.

3.2 Realisierung

Dem Stichprobendesign der Replikationsstichprobe lag - wie im vorangegangenen Kapitel dargelegt - das Design der ersten Welle des Alterssurveys zugrunde. Die Durchführung der Interviews fanden in den selben Gemeinden wie 1996 statt. In der Übersicht 3.10 sind die Verteilungen der Einsatzstichprobe und der realisierten bzw. auswertbaren Interviews nach Bundesland, politischer Gemeindegrößenklasse und nach Gemeindegrößenklasse nach BIK aufgeführt.

Im Vergleich zur Einsatzstichprobe inklusive neutraler Ausfälle lassen sich weder bei der Verteilung der Einsatzstichprobe ohne neutrale Ausfälle noch bei den Verteilungen der realisierten bzw. auswertbaren Interviews starke Abweichungen erkennen. Eine Ausnahme stellt das Saarland bezüglich der auswertbaren Interviews dar. Die Diskrepanz zwischen den realisierten und den aus-

wertbaren Interviews liegt darin begründet, dass dort aufgrund der Interviewerkontrolle 22 Interviews als nicht auswertbar deklariert werden mussten.

Übersicht 3.10: Verteilungen der Einsatzstichprobe, der realisierten und der auswertbaren Fälle für Bundesland, politische Gemeindegrößenklasse und Gemeindegrößenklasse nach BIK

Merkmale	Einsatzstichprobe (inkl. neutrale Ausfälle)		Einsatzstichprobe (ohne neutrale Ausfälle)		Realisierte Interviews		Auswertbare Interviews	
	n	%	n	%	n	%	n	%
Bundesland								
- Schleswig-Holstein	292	3,3	253	3,1	97	3,1	95	3,1
- Hamburg	159	1,8	147	1,8	70	2,2	64	2,1
- Niedersachsen	646	7,3	601	7,4	234	7,4	227	7,5
- Bremen	50	0,6	45	0,6	31	1,0	23	0,8
- Nordrhein-Westfalen	1.710	19,4	1.560	19,1	516	16,4	486	16,0
- Hessen	583	6,6	558	6,8	234	7,4	230	7,6
- Rheinland-Pfalz	364	4,1	347	4,3	146	4,6	142	4,7
- Baden-Württemberg	866	9,8	801	9,8	381	12,1	376	12,4
- Bayern	1.064	12,1	994	12,2	330	10,5	314	10,4
- Saarland	112	1,3	98	1,2	29	0,9	7	0,2
- Berlin (Gesamt)	407	4,6	370	4,5	129	4,1	129	4,3
- Brandenburg	444	5,0	393	4,8	155	4,9	153	5,0
- Mecklenburg-Vorpommern	444	5,0	405	5,0	196	6,2	184	6,1
- Sachsen	698	7,9	654	8,0	228	7,2	225	7,4
- Sachsen-Anhalt	655	7,4	622	7,6	242	7,7	240	7,9
- Thüringen	332	3,8	315	3,9	135	4,3	135	4,5
Politische Gemeindegrößenklasse								
unter 2.000 Einwohner	1.027	11,6	985	12,1	445	14,1	422	13,9
2.000 - u. 5.000 Einwohner	715	8,1	676	8,3	256	8,1	250	8,3
5.000 - u. 20.000 Einwohner	2.262	25,6	2093	25,6	847	26,9	817	27,0
20.000 - u. 50.000 Einwohner	1.393	15,8	1284	15,7	492	15,6	470	15,5
50.000 - u. 100.000 Einwohner	706	8,0	662	8,1	252	8,0	243	8,0
100.000 - u. 500.000 Einwohner	1.561	17,7	1.399	17,1	468	14,8	452	14,9
500.000 und mehr Einwohner	1.162	13,2	1.064	13,0	393	12,5	376	12,4
Gemeindegrößenklasse nach BIK								
unter 2.000 EW	850	9,6	816	10,0	355	11,3	336	11,1
2.000 - u. 5.000 EW	473	5,4	446	5,5	158	5,0	153	5,0
5.000 - u. 20.000 EW	1.418	16,1	1.304	16,0	492	15,6	485	16,0
20.000 - u. 50.000 EW	936	10,6	860	10,5	336	10,7	315	10,4
50.000 - u. 100.000 EW (Rand)	50	0,6	48	0,6	26	0,8	26	0,9
50.000 - u. 100.000 EW (Kern)	417	4,7	391	4,8	152	4,8	148	4,9
100.000 - u. 500.000 EW (Rand)	487	5,5	440	5,4	185	5,9	178	5,9
100.000 - u. 500.000 EW (Kern)	934	10,6	850	10,4	300	9,5	294	9,7
500.000 und mehr EW (Rand)	773	8,8	737	9,0	342	10,8	320	10,6
500.000 und mehr EW (Kern)	2.488	28,2	2.271	27,8	807	25,6	775	25,6

Bei insgesamt rund 6 Prozent der Bruttostichprobe lag nicht die richtige bzw. aktuelle Adresse der Zielperson vor. Dieser Wert entspricht den Erfahrungen des Pretests¹⁸. Lediglich 0,4 Prozent der Zielpersonen sind nicht befragt worden, weil sie mittlerweile in einem Heim leben. Im Gegensatz zur Panelstichprobe gehörten die Heimbewohner in der Replikationsstichprobe nicht zur Grundgesamtheit. Obwohl die Stichprobe möglichst zeitnah zur Erhebung gezogen wurde, muss immer mit einem gewissen Anteil zwischenzeitlich Verstorbener gerechnet werden. Dies hängt zum einen damit zusammen, dass zwischen Stichprobenlieferung und dem ersten Kontaktversuch durch den Interviewer ein Zeitraum von mehreren Wochen liegt. Zum anderen muss davon ausgegangen werden, dass auch die Melderegister der Ämter nicht in allen Fällen den aktuellen Status wiedergeben. Mit 0,9 Prozent ist die Rate der bereits verstorbenen Zielpersonen vergleichsweise gering (vgl. Übersicht 3.11).

Insgesamt wurden 3.153 mündliche Interviews (38,6% des bereinigten Stichprobenansatzes) realisiert. Aufgrund des Ergebnisses der Interviewerkontrolle (vgl. Kapitel 5.3) und der Datenprüfung (Kapitel 6) wurden 123 Interviews als nicht auswertbar deklariert. Dabei handelte es sich um Interviews, die nicht ordnungsgemäß (z.B. nicht mit der richtigen Zielperson oder fehlerhaft) durchgeführt wurden. Nach Abzug der nicht auswertbaren Fälle verbleiben 3.030 mündliche Interviews (37,1%). Davon sind 992 in Ostdeutschland und 2.038 in Westdeutschland durchgeführt worden.

Eine differenzierte Analyse der Ausfälle nach Altersgruppen zeigt, dass die jüngste Altersgruppe offensichtlich auch die räumlich mobilste ist, d.h. verzo-gen ist und damit relativ häufiger nicht mehr an der gemeldeten Adresse wohnt.

Es verwundert nicht, dass in der Altersgruppe der 40- bis 54-Jährigen im Vergleich zu den älteren Gruppen der Anteil der unter der Adresse unbekannteren Personen mit 8,2 Prozent am höchsten liegt (vgl. Übersicht 3.12). Ein ähnliches

¹⁸ vgl. infas-Pretest-Bericht: Alterssurvey – 2.Welle, Die zweite Lebenshälfte. Pretestbericht“, Bonn, 2001

Bild ergibt sich bei der Betrachtung der Fälle, in denen niemand erreicht wurde. Mit 7,7 Prozent liegt der Wert für die jüngste Altersgruppe um 3,6 Prozentpunkte höher als dies bei der mittleren Gruppe zu verzeichnen ist. Im Vergleich zur ältesten Altersgruppe liegt der Wert sogar 4,1 Prozentpunkte höher.

Übersicht 3.11: Realisierung der Replikationsstichprobe nach Region

	Gesamt		Ost		West	
	n	%	n	%	n	%
Bruttostichprobe	8.826	100	2.772	100	6.054	100
Neutrale Ausfälle	662	7,5	202	7,3	460	7,6
ZP unbekannt	504	5,7	169	6,1	335	5,5
ZP im Heim	39	0,4	6	0,2	33	0,5
ZP verstorben	82	0,9	22	0,8	60	1,0
ZP nicht Zielgruppe	18	0,2	5	0,2	13	0,2
ZP(HH) spricht nicht deutsch	19	0,2	-	-	19	0,3
Bereinigter Stichprobenansatz	8.164	100	2.570	100	5.594	100
Systematische Ausfälle Insgesamt	5.011	61,4	1.559	60,7	3.452	61,7
Kein Kontakt zum Haushalt	421	5,1	93	3,6	328	5,8
ZP vorübergehend krank	43	0,5	13	0,5	30	0,5
ZP dauerhaft krank	440	5,4	143	5,6	297	5,3
ZP geistig/Körperlich behindert	158	1,9	53	2,1	105	1,9
Int. durch Dritte verhindert	513	6,3	137	5,3	376	6,7
ZP verweigert	3436	42,1	1120	43,6	2316	41,4
Durchgeführte mündliche Interviews	3.153	38,6	1.011	39,3	2.142	38,3
Nicht auswertbare mündliche Interviews	123	1,5	19	0,7	104	1,8
Auswertbare mündliche Interviews	3.030	37,1	992	38,6	2.038	36,4

Auf der anderen Seite haben die Interviewer in erster Linie bei den über 70-Jährigen dauerhaft kranke oder behinderte Menschen angetroffen. Auch dieses Ergebnis entspricht den Erwartungen. Dies gilt gleichfalls für den Anteil der Verstorbenen, der naturgemäß bei den älteren Zielpersonen deutlich höher liegt als bei den Jüngeren.

Die Verweigerungsquote nimmt mit dem Alter ab. Offenbar sind ältere Menschen eher für das Interview bereit - sofern sie gesundheitlich in der Lage sind - als Jüngere.

Übersicht 3.12: Realisierung der Replikationsstichprobe nach Altersgruppen

	Gesamt		Altersgruppen					
			40-54		55-69		70-85	
	n	%	n	%	n	%	n	%
Bruttostichprobe (fehlende Altersangaben: n=13)	8826	100	3003	100	2559	100	3251	100
<u>Neutrale Ausfälle:</u>	662	7,4	269	9,0	145	5,7	245	7,5
ZP unbekannt	504	5,7	245	8,2	126	4,9	130	4,0
ZP im Heim	39	0,4	3	0,1	3	0,1	33	1,0
ZP verstorben	82	0,9	4	0,1	12	0,5	66	2,0
ZP nicht Zielgruppe	18	0,2	7	0,2	-	-	11	0,3
ZP(HH) spricht nicht deutsch	19	0,3	10	0,3	4	0,1	5	0,2
Bereinigte Bruttostichprobe (fehlende Altersangaben: n=10)	8164	100	2734	100	2414	100	3006	100
Systematische Ausfälle insgesamt	5011	61,4	1677	61,3	1365	56,5	1959	65,2
Kein Kontakt zum Haushalt	421	5,2	211	7,7	99	4,1	107	3,6
ZP vorübergehend krank	43	0,5	16	0,6	2	-	25	0,8
ZP dauerhaft krank	440	5,4	32	1,2	69	2,9	338	11,2
ZP geistig/körperlich behindert	158	1,9	15	0,5	24	1,0	119	4,0
Interviews durch Dritte verhindert	513	6,3	186	6,8	166	6,9	159	5,3
ZP verweigert	3436	42,1	1217	44,5	1005	41,6	1211	40,3
Nicht auswertbare mündliche Interviews	123	1,5	35	1,3	45	1,9	43	1,4
Realisierte auswertbare Interviews insgesamt	3030	37,1	1022	37,4	1004	41,6	1004	33,4
Drop-off vorhanden	2742	90,5	921	90,1	930	92,6	891	88,7
Zahlen u. Zeichen vorhanden	2398	79,1	874	85,5	808	80,5	716	71,3
Panelbereitschaft	1964	64,9	752	73,6	679	67,6	533	53,1

Mit 41,6 Prozent liegt die Realisierungsquote bei der mittleren Altersgruppe am höchsten. Insbesondere wegen der vergleichsweise schwierigen Erreichbarkeit der 40- bis 54-Jährigen und der mangelnden Befragbarkeit der älteren

Zielpersonen aufgrund von Krankheit lag die Quoten bei hier bei lediglich 37,4 Prozent bzw. 33,4 Prozent.

Erfreulicherweise haben gut 90 Prozent der Zielpersonen den Drop-off ausgefüllt und 79 Prozent waren bereit, das Aufgabenblatt „Zahlen und Zeichen“ auszufüllen. Die jeweils geringste Quote ist bei den 70- bis 85-Jährigen zu finden.

Die Panelbereitschaft liegt mit insgesamt 64,9 Prozent höher als bei der ersten Welle des Alterssurveys. Nahezu 74 Prozent der 40- bis 54-Jährigen haben der Speicherung ihrer Adressdaten für eine mögliche Wiederholungsbefragung zugestimmt. Bei den 55- bis 69-Jährigen sind es 67,6 Prozent. Dies lässt auf eine vergleichsweise hohe Akzeptanz der Studie bei den teilnehmenden Zielpersonen schließen.

Die Komplexität und die Dauer des Interviews hat bei den älteren Zielpersonen offenbar eine negative Wirkung. Sie führen scheinbar dazu, dass bei den über 70-Jährigen die Bereitschaft zu einer späteren Befragung mit rund 53 Prozent deutlich geringer ist als bei den übrigen Teilnehmern (vgl. Übersicht 3.12).

Auffallende Geschlechtsunterschiede gibt es bei den Ausfällen in erster Linie bei den Verweigerungen. Frauen verweigern deutlich häufiger ihre Teilnahme an dem Interview als Männer (vgl. Übersicht 3.13). Dies trifft auf die Replikationsstichprobe genauso zu wie auf die Panelstichprobe (vgl. Kapitel 2.2). Auch bei der ersten Welle des Alterssurveys lag die Verweigerungsquote der Frauen höher als die der Männer.

Darüber hinaus fällt auf, dass Frauen geringfügig häufiger dauerhaft krank sind als Männer. Diese wiederum sind schwieriger zu erreichen bzw. das Interview wird häufiger durch Dritte verhindert als bei Frauen.

Mit 66,7 Prozent liegt die Panelbereitschaft bei den Männern um 3,8 Prozentpunkte höher als bei den Frauen (vgl. Übersicht 3.13).

Übersicht 3.13: Realisierung der Replikationsstichprobe nach Geschlecht

	Gesamt		Geschlecht			
	n	%	Männer		Frauen	
			n	%	n	%
Bruttostichprobe	8.826	100	4.245	100,0	4.581	100,0
<u>Neutrale Ausfälle:</u>	662	7,4	330	7,8	332	7,1
ZP unbekannt	504	5,7	268	6,3	236	5,2
ZP im Heim	39	0,4	13	0,3	26	0,6
ZP verstorben	82	0,9	38	0,9	44	1,0
Nicht Zielgruppe	18	0,2	3	-	15	0,3
ZP(HH) spricht nicht deutsch	19	0,3	8	0,2	11	0,2
Bereinigte Bruttostichprobe	8.164	100	3.915	100,0	4.249	100,0
Systematische Ausfälle insgesamt	5.011	61,4	2.338	59,6	2.673	62,9
Kein Kontakt zum Haushalt	421	5,2	228	5,8	193	4,5
ZP vorübergehend krank	43	0,5	16	0,4	27	0,6
ZP dauerhaft krank	440	5,4	185	4,7	255	6,0
ZP geistig/körperlich behindert	158	1,9	75	1,9	83	2,0
Interviews durch Dritte verhindert	513	6,3	276	7,0	237	5,6
ZP verweigert	3436	42,1	1558	39,8	1878	44,2
Nicht auswertbare mündliche Interviews	123	1,5	58	1,5	65	1,5
Realisierte auswertbare Interviews insgesamt	3.030	37,1	1.519	38,8	1.511	35,6
Drop-off vorhanden	2.742	90,5	1.376	90,6	1.366	90,4
Zahlen und Zeichen vorhanden	2.398	79,1	1.221	80,4	1.177	77,9
Panelbereitschaft	1.964	64,9	1.013	66,7	951	62,9

3.3 Selektivitätsanalyse

In den Fällen, bei denen kein Interview realisiert werden konnte, waren die Interviewer gehalten, einen separaten Kurzfragebogen auszufüllen. Mit Hilfe dieser Informationen lassen sich mögliche Selektivitäten aufspüren.

In einem ersten Schritt werden anhand eines Vergleichs der Einsatzstichprobe, der realisierten Fälle und der Kurzfragebögen Unterschiede in den Verteilungen der Merkmale Geschlecht und Alter betrachtet. Insgesamt liegen 1.090 Kurzfragebögen vor, die der Interviewer in dem Fall ausgefüllt hat, bei dem es nicht zu einem Interview gekommen ist. In 796 (73%) dieser Fälle hatte der Interviewer direkten Kontakt zur Zielperson. In den 280 Fälle (25,7%) erhielt der Interviewer von einer anderen Kontaktperson¹⁹ die gewünschten Informationen. Für die restlichen 14 Kurzfragebögen liegt keine Information darüber vor, mit wem der Interviewer gesprochen hat.

In der Ausgangsstichprobe waren zu 48,1 Prozent Männer und zu 51,9 Prozent Frauen enthalten (vgl. Übersicht 3.14). Das Verhältnis zwischen Frauen und Männern in der Nettostichprobe ist nahezu identisch. Dies verwundert nicht, da eine Gleichverteilung in der Nettostichprobe durch den Stichprobenplan vorgegeben war. Für weitere Analysen der schwer motivierbaren Zielpersonen liegen deutlich mehr Kurzfragebögen von weiblichen als von männlichen Kontakt- bzw. Zielpersonen vor.

Auch in der Altersstruktur unterscheiden sich die Zielpersonen, für die ein Kurzfragebogen vorliegt, im Vergleich zur Einsatzstichprobe bzw. der realisierten Stichprobe (Übersicht 3.15). Mit 48 Prozent liegen deutlich mehr Kurzfragebögen von Zielpersonen in der höchsten Altersklasse (70-85 Jahre) vor. Für die mittlere Altersklasse liegen 227 Bögen (28,5%) vor und lediglich 23,5 Prozent für die 40- bis 54-Jährigen (vgl. Übersicht 3.15).

Übersicht 3.14: Vergleich Bruttoeinsatzstichprobe, realisierten Interviews und Kurzfragebögen nach Geschlecht

Geschlecht	Bruttostichprobe		realisierte Interviews		realisierte Kurzfragebögen	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%
männlich	4.245	48,1	1.519	50,1	331	41,6
weiblich	4.581	51,9	1.511	49,9	465	58,4
Gesamt	8.826	100,0	3.030	100,0	796	100,0

Übersicht 3.15: Vergleich Bruttoeinsatzstichprobe, realisierten Interviews und Kurzfragebögen nach Alter

Alter	Bruttostichprobe		realisierte Interviews		realisierte Kurzfragebögen	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%
40-54	3.003	34,0	1.022	33,7	187	23,5
55-69	2.559	29,0	1.004	33,1	227	28,5
70-85	3.251	36,8	1004	33,1	382	48,0
k.A.	13	0,1	0	0,0	0	0,0
Gesamt	8.826	100,0	3.030	100,0	796	100,0

Inwieweit es sich bei diesen unterschiedlichen Verteilungen um signifikante Abweichungen handelt, wird im nächsten Schritt zu prüfen sein. Zunächst erfolgt der Vergleich der realisierten Interviews mit den restlichen eingesetzten Bruttoadressen. Hierbei können nur einige Basisvariablen für den Vergleich herangezogen werden, wobei mit dem Alter, dem Geschlecht und der Region die drei Stratifizierungsvariablen enthalten sind. Da auf diesen zentralen Merkmalen selektive Effekte erwartet werden konnten bzw. mögliche Selektivitäten keinen Einfluss auf die realisierte Fallzahl haben sollten, wurde im Stichprobendesign entsprechend stratifiziert.

¹⁹ Die Interviewer treffen nicht zwangsläufig bei ihren Kontaktversuchen (direkt) auf die ausgewählte Zielperson, sondern bspw. auf Verwandte, Mitbewohner o.ä.. Aus diesem Grund wird an dieser Stelle zwischen „Kontaktperson“ und „Zielperson“ unterschieden.

Übersicht 3.16: Logistische Regression: realisierte Interviews vs. restliche eingesetzte Bruttostichprobe (Y: realisiertes Interview=1; keine Bereitschaft/keine Teilnahme=0)

	Odds ratios
<u>Alter / 10</u>	0,96 *
<u>Region</u> : neue Bundesländer	1,08
<u>Geschlecht</u> : weiblich	0,89 *
<u>Politische Gemeindegrößenklasse</u> :	
-unter 2.000 Einwohner	1,43 ***
-2.000 – u. 5.000 Einwohner	1,09
-5.000 – u. 20.000 Einwohner	1,27 ***
-20.000 – u. 50.000 Einwohner	1,13
-50.000 – u. 100.000 Einwohner	1,14
-100.000 – u. 500.000 Einwohner	0,88
-500.000 und mehr Einwohner	Referenzkategorie
Anzahl Kontakte	1,19 ***
Fallzahl	8.826
Pseudo-R ² (McFadden)	0,03

Signifikanzniveau: * p<0,05; ** p<0,01; *** p<0,001

Mit dem Alter nimmt die Teilnahmewahrscheinlichkeit erwartungsgemäß ab. Zudem haben Frauen eine geringere Teilnahmewahrscheinlichkeit als Männer. In den kleineren, meist ländlichen, Gemeinden ist die Teilnahmewahrscheinlichkeit im Vergleich zu den Großstädten statistisch signifikant höher. Keinen statistisch signifikanten Unterschied in der Teilnahmewahrscheinlichkeit gibt es zwischen den neuen und den alten Bundesländern. Hervorzuheben ist der Einfluss der Kontaktzahl. Je höher die Zahl der Kontakte, desto höher ist die Teilnahmewahrscheinlichkeit. Dies belegt, dass sich ein gesteigerter Rekrutierungsaufwand, bei dem mehr als nur zwei Kontaktversuche unternommen werden, durchaus lohnt.

Die dargestellten Befunde sind im wesentlichen mit den Ergebnissen der ersten Welle des Alterssurveys vergleichbar. Die Effekte des Alters und des Geschlechts waren seinerzeit allerdings etwas stärker ausgeprägt. Ein wesentli-

cher Unterschied ergibt sich bei der Region. War in der ersten Welle die Teilnahmewahrscheinlichkeit in den neuen Bundesländern noch deutlich höher als in den alten Bundesländern, zeigt sich sechs Jahre später dieser Unterschied nicht mehr.

Die folgende Kontrastierung verwendet einige der mit Hilfe des Kurzfragebogens ermittelten Merkmale im Vergleich zu den realisierten Interviews. Die Angaben zum subjektiven Gesundheitszustand werden dabei jedoch nicht verwendet, da diese nur dann vorliegen, wenn der Kurzfragebogen von der Zielperson selbst und nicht von einem anderen Haushaltsmitglied beantwortet wurde²⁰. Im dargestellten univariaten Vergleich zeigt sich gleichwohl ein Unterschied zwischen den Angaben aus den vorliegenden Kurzfragebögen und den realisierten mündlichen Interviews hinsichtlich der Verteilung des berichteten Gesundheitszustandes.

Übersicht 3.17: Vergleich der Angaben zum subjektiven Gesundheitszustand zwischen den realisierten Kurzfragebögen und den realisierten mündlichen Interviews

Selbsteinschätzung Gesundheitszustand	Realisierte Kurzfragebögen mit Zielpersonen		Realisiertes Interview	
	Fallzahl	Anteil (%)	Fallzahl	Anteil (%)
Sehr gut	15	5,2	255	8,4
Gut	107	36,8	1.366	45,1
Mittel	95	32,6	1.007	33,3
Schlecht	48	16,5	317	10,5
Sehr schlecht	26	8,9	82	2,7
Fallzahl	291	100,0	3.027	100,0

²⁰ Bei Verwendung der Variablen Gesundheitszustand im Modell reduziert sich die Fallzahl der vorliegenden Kurzfragebögen von insgesamt n=796 auf n=291 (in den übrigen Fällen wurde keine Angabe über diesen Sachverhalt gemacht bzw. die Angabe verweigert oder mit „weiß nicht“ geantwortet). Ein statistisch signifikanter Effekt ergibt sich dabei für den Gesundheitszustand nicht, was vermutlich darauf zurückgeführt werden kann, dass ein Kurzfragebogen für ernsthaft bzw. schwer erkrankte Zielpersonen nicht oder nur zu einem sehr geringen Anteil einsetzbar ist.

Erwartungsgemäß ergibt sich bei einem erheblich größeren Anteil der befragten schwer motivierbaren Zielpersonen ein schlechter bzw. sehr schlechter Gesundheitszustand im Vergleich mit den Personen, bei denen ein mündliches Interview realisiert werden konnte. So bewerten nur rd. 13 Prozent der Befragten ihren Gesundheitszustand als schlecht oder sehr schlecht gegenüber rd. 25 Prozent der Befragten, bei denen es nicht zu einem ausführlichen Interview gekommen ist.

Andererseits zeigt dieses Ergebnis auch, dass selbst mit Personen, die ihren Gesundheitszustand als sehr schlecht bewerten, ein komplettes mündliches Interview realisiert werden konnte.

Die Struktur der Verteilungen der vorliegenden Kurzfragebögen entspricht im Hinblick auf das Alter, das Geschlecht und tendenziell auch die Region der nicht realisierten Einsatzstichprobe (vgl. Übersicht 3.16 und Übersicht 3.18). Allerdings ergibt sich bei der Gemeindegröße ein Unterschied. Während die Wahrscheinlichkeit eines realisierten Interviews im Vergleich zu den nicht realisierten Fällen der Einsatzstichprobe in kleinen Gemeinden eher etwas höher ist, ergibt sich im Vergleich zu den realisierten Kurzfragebögen ein anderes Bild. Im Vergleich zu den vorliegenden Kurzfragebögen sind die realisierten mündlichen Interviews mit höherer Wahrscheinlichkeit mit Personen in Großstädten durchgeführt worden. Zwischen den anderen Gemeindegrößenklassen sind die Unterschiede aber eher gering. Dies bedeutet, dass in den Großstädten die Teilnahmewahrscheinlichkeit an der Studie etwas geringer war, die Wahrscheinlichkeit, ein Kurzinterview in einem nicht teilnehmenden Haushalt zu realisieren, war aber offenbar in den Großstädten noch geringer.

Übersicht 3.18: Logistische Regression: realisierte mündliche Interviews vs. realisierter Kurzfragebogen für schwer motivierbare Zielpersonen (Y: realisiertes mündliches Interview=1; realisierter Kurzfragebogen=0)

	Odds ratios
<u>Alter / 10</u>	0,78 ***
<u>Region:</u> neue Bundesländer	0,92
<u>Geschlecht:</u> weiblich	0,90
<u>Politische Gemeindegrößenklasse:</u>	
- unter 2.000 Einwohner	0,69
- 2.000 – u. 5.000 Einwohner	0,47 ***
- 5.000 – u. 20.000 Einwohner	0,59 ***
- 20.000 – u. 50.000 Einwohner	0,43 ***
- 50.000 – u. 100.000 Einwohner	0,87
- 100.000 – u. 500.000 Einwohner	0,55 ***
- 500.000 und mehr Einwohner	Referenzkategorie
<u>Überwiegende Gebäudeart (Quartierstyp)</u>	
- Landwirtschaftliche Gebäude	Referenzkategorie
- freistehende Ein- bis Zwei-Familienhäuser	0,98
- Ein- bis Zwei-Familienhäuser in Reihenbebauung	0,86
- freistehende Mehrfamilienhäuser	1,10
- Mehrfamilienhäuser in Reihenbebauung	1,12
- Mehrfamilienhäuser in geschlossener Bebauung	1,31
- Hochhausbebauung	1,37
- Industrie- oder Gewerbegebiet	1,66
<u>Wohnlage</u>	
- 1 = eindeutig gehoben	Referenzkategorie
- 2	0,64 *
- 3	0,52 ***
- 4	0,26 ***
- 5 = sehr einfach	0,22 ***
<u>Wohnsituation:</u> Allein lebend	1,54 ***
Fallzahl	3.531
Pseudo-R ² (McFadden)	0,05

Signifikanzniveau: * p<0,05; ** p<0,01; *** p<0,001

Bei den Gebäudetypen gibt es keinen Unterschied zwischen den realisierten Interviews und den in einem Kurzinterview befragten schwer motivierbaren Zielpersonen. Unterschiede ergeben sich allerdings hinsichtlich der Wohnsituation sowie der – von den Interviewern eingeschätzten – Wohnlage. Je einfacher die Wohnlage, desto geringer ist auch die Wahrscheinlichkeit, an der Befragung teilgenommen zu haben. Im Vergleich zu Personen, die in einer gehobenen Wohnlage leben, haben Personen in einfachen Wohnlagen eine um das fast fünffache geringere Teilnahmewahrscheinlichkeit. Dieser Effekt ist insofern von besonderem Interesse, da er als Befund einer nach der Sozialstruktur positiven Selektion gedeutet werden kann, die sich auch schon bei der Panelteilnahme mit dem vergleichsweise deutlichen Bildungseffekt gezeigt hat.

Auch der Effekt der Wohnsituation ist statistisch signifikant. Hier ergibt sich bei den allein Lebenden eine höhere Wahrscheinlichkeit, an der mündlichen Befragung teilgenommen zu haben. Einschränkend muss jedoch hinzugefügt werden, dass dieser Effekt auch ein Ergebnis der besseren Erreichbarkeit von Mehrpersonenhaushalten für die Kurzbefragung sein könnte, da der Kurzfragebogen nicht unbedingt nur bei der Zielperson zum Einsatz gekommen sein muss.

3.4 Erhebung des 1962er Jahrgangs

Bei der Stichprobenziehung wurden - wie bereits erwähnt - die Jahrgänge 1916-1961 berücksichtigt²¹. Im Anschluss an die Haupterhebung wurde eine neue Stichprobe mit Personen, die 1962 geboren wurden, in 30 der 287 Gemeinden eingesetzt. Die angezielten Fallzahlen sind in der Übersicht 3.19 aufgeführt.

²¹ Da für das DZA aus Replikationsgründen bei der weiteren Analyse nicht das faktische Alter der Befragten zum Interviewzeitpunkt im Mittelpunkt steht, sondern das Alter, das die Zielperson im Befragungsjahr erreicht, ergab sich das Problem eines fehlenden Jahrgangs. Denn durch diese Berechnungsweise waren am Ende des Befragungsjahres 2002 alle 1961 Geborenen bereits 41 Jahre alt.

Von Ende September bis November 2002 wurden 74 zusätzliche Interviews mit deutschen Zielpersonen durchgeführt (Übersicht 3.20). Da diese Interviews zu einem späteren Zeitpunkt und lediglich in 30 Gemeinden realisiert wurden, müssen sie bei den weiteren Beschreibungen des Feldverlaufs unberücksichtigt bleiben.

Übersicht 3.19: Stichprobenplan der Erhebung des Jahrgangs 1962, deutsche Zielpersonen

Region	Geschlecht		Gesamt
	<i>männlich</i>	<i>weiblich</i>	
West	23	23	46
Ost	11	11	22
Gesamt	34	34	68

Übersicht 3.20: Ergebnis der Erhebung des Jahrgangs 1962, deutsche Zielpersonen

Region	Geschlecht		Gesamt
	<i>männlich</i>	<i>weiblich</i>	
West	23	27	50
Ost	13	11	24
Gesamt	36	38	74

4. Ausländerstichprobe

Als Neuerung für die zweite Welle des Alterssurveys werden zusätzlich zur Panelerhebung und Replikationsstichprobe die Lebensumstände der nicht-deutschen²² Bevölkerung im Alter von 40 bis 85 Jahren untersucht. Deshalb sollte eine weitere Stichprobe von $n=900$ in Privathaushalten lebenden Nicht-Deutschen im Alter von 40 bis 85 Jahren realisiert werden (*Ausländerstichprobe*). Damit trägt der Alterssurvey der Tatsache Rechnung, dass die Generation ausländischer Migranten, die im Zuge der Anwerbung ausländischer Arbeitskräfte in den 1950er und 1960er Jahren nach Deutschland gekommen waren, inzwischen das Rentenalter erreicht haben.

Für die Befragung wurden ausschließlich deutschsprachige Fragebögen eingesetzt. Voraussetzung einer erfolgreichen Teilnahme ist daher das Beherrschen der deutschen Sprache bzw. die Unterstützung durch eine Person, die des Deutschen mächtig ist und Übersetzungshilfe leisten kann. Die Grundgesamtheit dieser Stichprobe ist demnach definiert als: Nicht-deutsche Personen in Privathaushalten im Alter von 40–85 Jahren, die der deutschen Sprache mächtig sind. Grundlegende Zahlen über diese Grundgesamtheit stehen nicht zur Verfügung. So ist bereits die zahlenmäßige Bestimmung der Anzahl solcher Personen nicht möglich.

4.1 Stichprobendesign

Die Auswahl der Bruttostichprobe der nicht-deutschen Teilnehmer erfolgte durch die Zufallsziehung aus den Registern der Einwohnermeldeämter. Hinsichtlich der notwendigen Zahl der Bruttoadressen von Nicht-Deutschen, die notwendig sein würde, um eine Nettostichprobe von $n=900$ realisieren zu können, war zu berücksichtigen, dass ein nicht unerheblicher Teil dieser Bevöl-

²² Der Begriff Nicht-Deutsche wird verwendet, da Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die zugleich die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, in der Erhebung zu den Deutschen gezählt werden.

kerungsgruppe nicht über die notwendigen Deutschkenntnisse verfügt. Zum anderen war davon auszugehen, dass die Daten der Einwohnermeldeämter bei dieser Gruppe in weitaus höherem Maße als bei der deutschen Wohnbevölkerung nicht auf dem aktuellen Stand sein würden, da gerade ältere Ausländer, die in ihre Heimatländer zurückgekehrt sind, sich möglicherweise häufiger nicht abmelden. Insofern war davon auszugehen, dass eine Zahl von mindestens $n=2.700$ Bruttoadressen von Nicht-Deutschen notwendig sein würde, um die angestrebte Nettofallzahl realisieren zu können.

Aufgrund des z.T. sehr geringen Anteils von Nicht-Deutschen in einigen Zellen des Stichprobenplans (vgl. Kapitel 3.1) wurde auf eine disproportionale Stratifizierung der Ausländerstichprobe verzichtet. Insbesondere in den neuen Bundesländern ist der Anteil der Nicht-Deutschen an der Bevölkerung insgesamt so gering, dass eine disproportionale Stichprobe, in der die neuen Bundesländer überrepräsentiert sind, nicht realisiert werden kann. Zudem ist auch der Anteil der Älteren unter der nicht-deutschen Wohnbevölkerung zu gering, um eine dem Stichprobenplan der Replikationsstichprobe entsprechende disproportionale Stratifizierung realisieren zu können. Von daher wurde entschieden, die Gesamtzahl der in den von den Meldeämtern übermittelten Adressbeständen der 40- bis 85-jährigen Wohnbevölkerung enthaltenen Nicht-Deutschen ohne weitere Stratifizierung in die Bruttostichprobe aufzunehmen.

Da nur eine Gesamtstichprobe bei den Meldeämtern gezogen werden sollte, war es notwendig, die Zahl des zu ziehenden Gesamtadressenbestandes so hoch anzusetzen, dass der Erwartungswert der Zahl der Nicht-Deutschen bei etwa 3.000 liegen musste. Wie bereits in Kapitel 3.1 erläutert und in der Übersicht 3.2 verdeutlicht, bedeutete dies, dass insgesamt 60.000 Adressen von den Einwohnermeldeämtern geliefert werden sollten. In der Tat ergab sich eine etwas über dem Erwartungswert liegende Zahl von 3.251 Adressen von nicht-deutschen Zielpersonen in den rd. 60.000 von den Meldeämtern gelieferten Adressen.

Allerdings ergaben sich bereits im Pretest sehr große Schwierigkeiten mit der Aktualität der Adressen der nicht-deutschen Zielpersonen, die sich in der Haupterhebung bestätigten. Von daher wurde nach der ersten Einsatztranche von n=2.700 Adressen nicht-deutscher Zielpersonen schon frühzeitig die zweite Einsatztranche ins Feld gegeben, die den gesamten noch zur Verfügung stehenden Adressbestand (n=551) umfasste.

4.2 Ausschöpfung

Bereits im Pretest zeichnete sich ab, dass die von den Meldeämtern gelieferten Adressen der Ausländer deutlich weniger aktuell waren als die der Deutschen. Mit 17,1 Prozent liegt der Anteil problembehafteter Adressen dreimal höher als in der Replikationsstichprobe (5,4%). Als ein weiteres Hindernis bei der Durchführung der Interviews stellten sich die unzureichenden Deutschkenntnisse bei den Zielpersonen heraus. Jede zehnte ausgewählte Person sprach nicht ausreichend Deutsch, um einem Interview folgen zu können. Neben weiteren neutralen Ausfällen, die allerdings vergleichsweise weniger von denen der Replikationsstichprobe abweichen, summieren sich die neutralen Ausfälle in der Ausländerstichprobe auf 28 Prozent. Sie liegen damit um rund 20 Prozentpunkte höher als bei den Deutschen in der Replikationsstichprobe.

Die Adress- und Sprachprobleme in den neuen Bundesländern sind gegenüber den westlichen Bundesländern noch verschärft. In Ostdeutschland liegt der Anteil neutraler Ausfälle mit 44 Prozent deutlich über dem Wert für die alten Bundesländer (26,9 %), so dass für die bereinigte Stichprobe in den neuen Ländern lediglich 111 Adressen verblieben.

Ein weiterer Aspekt, der verhinderte, dass die angestrebten 900 Interviews mit Personen der Ausländerstichprobe realisiert werden konnten, stellte die fehlende Erreichbarkeit vieler Zielpersonen dar. Die Zugangsprobleme konnten zwar im Vergleich zum Pretest reduziert werden. Sie liegen bei den Ausländern

mit 31,5 Prozent - bei einer Feldzeit von mehreren Monaten - gegenüber den deutschen Zielpersonen (5,1 %) aber immer noch sehr hoch.

Ein weiterer Befund des Pretest wurde bestätigt. Hat der Interviewer die ausländische Zielperson einmal erreicht, dann zeigt sie eine höhere Teilnahmebereitschaft als eine deutschen Zielperson. Dies mildert die Probleme bei den neutralen Ausfällen und der Erreichbarkeit aber nur wenig ab.

Die Summe der beschriebenen Schwierigkeiten führte dazu, dass trotz des hohen Bruttoansatzes lediglich 628 mündliche Interviews realisiert werden konnten (vgl. Übersicht 4.1). Die Ausschöpfungsquote der realisierten Interviews liegt bei knapp 27 Prozent und die der auswertbaren bei 25,1 Prozent.

Übersicht 4.1: Ausschöpfung der Ausländerstichprobe nach Region

	Gesamt		Ost		West	
	n	%	n	%	n	%
Bruttostichprobe	3.255	100	201	100	3.054	100
Neutrale Ausfälle	912	28,0	90	44,8	822	26,9
ZP unbekannt	559	17,1	57	28,3	502	16,4
ZP im Heim	9	0,3	2	1,0	7	0,3
ZP Verstorben	15	0,5	-	-	15	0,5
ZP nicht Zielgruppe	3	0,1	-	-	3	0,1
ZP(HH) spricht nicht deutsch	326	10,0	31	15,4	295	9,6
Bereinigter Stichprobenansatz	2.343	100	111	100	2.232	100
Systematische Ausfälle Insgesamt	1.715	73,2	73	65,8	1.642	73,6
Kein Kontakt zum Haushalt	738	31,5	30	27,0	708	31,7
ZP vorübergehend krank	9	0,4	-	-	9	0,4
ZP dauerhaft krank	43	1,8	3	2,7	40	1,8
ZP geistig/körperlich behindert	9	0,4	-	-	9	0,4
Int. durch Dritte verhindert	149	6,4	6	5,4	143	6,4
ZP verweigert	767	32,7	33	30,6	733	32,8
Durchgeführte mündliche Interviews	628	26,8	38	34,2	590	26,4
Nicht auswertbare mündliche Interviews	40	1,7	-	-	40	1,8
Auswertbare mündliche Interviews	588	25,1	38	34,2	550	24,6

Übersicht 4.2: Ausschöpfung der Ausländerstichprobe nach Altersgruppen

	Gesamt		Altersgruppen					
			40-54		55-69		70-85	
	n	%	n	%	n	%	n	%
Bruttostichprobe	3.255	100	1.912	100	1.080	100	263	100
<u>Neutrale Ausfälle:</u>	912	28,0	496	25,9	340	31,5	76	28,9
ZP unbekannt	559	17,1	315	16,5	200	18,5	44	16,7
ZP im Heim	9	0,3	5	0,3	2	0,2	2	0,8
ZP verstorben	15	0,5	3	0,2	5	0,5	7	2,7
Nicht Zielgruppe	3	0,1	1	-	1	0,1	1	0,4
ZP(HH) spricht nicht deutsch	326	10	172	9,0	132	12,2	22	8,4
Bereinigte Bruttostichprobe	2.343	100	1.416	100	740	100	187	100
Systematische Ausfälle insgesamt	1.715	73,2	1.037	73,2	545	73,6	133	71,1
Kein Kontakt zum Haushalt	738	31,5	444	31,4	238	32,2	56	30,0
ZP vorübergehend krank	9	0,4	2	0,1	6	0,8	1	0,5
ZP dauerhaft krank	43	1,8	16	1,1	13	1,8	14	7,5
ZP geistig/körperlich behindert	9	0,4	5	0,4	2	0,3	2	1,1
Interviews durch Dritte verhindert	149	6,4	89	6,3	51	6,9	9	4,8
ZP verweigert	767	32,7	481	34	235	31,8	51	27,3
Nicht auswertbare mündliche Interviews	40	1,7	25	1,8	10	1,4	5	2,7
Realisierte auswertbare Interviews insgesamt	588	25,1	354	25,0	185	25,0	49	26,2
Drop-off vorhanden	487	82,8	297	83,9	152	82,2	38	77,6
Zahlen und Zeichen vorhanden	445	75,7	290	81,9	124	67,0	31	81,6
Panelbereitschaft	286	48,6	186	52,5	79	42,7	21	42,9

Betrachtet man die neutralen Ausfälle differenziert nach Altersgruppen, dann fällt auf, dass es in der mittleren Altersgruppe etwas häufiger zu Adressproblemen gekommen ist als in den anderen beiden Gruppen (vgl. Übersicht 4.2). Auffällig ist, dass ebenfalls in der mittleren Altersgruppe der Anteil der Personen, die kein oder nur unzureichend Deutsch sprechen, am höchsten ist.

Erwartungsgemäß liegt auch bei den Ausländern ab 70 Jahre der Anteil der dauerhaft Kranken und der Verstorbenen über den Werten der restlichen

Stichprobe. Allerdings liegt bei dieser Altersgruppe die Ausschöpfungsquote mit 26,2 Prozent über dem Wert der beiden jüngeren Altersgruppen.

Zu 82,2 Prozent der mündlichen Interviews liegt ein schriftlicher Drop-off vor. Fast jede zweite Zielperson hat ein Panelblatt ausgefüllt und unterschrieben. Damit ist der Anteil der panelbereiten Ausländer um 16 Prozentpunkte niedriger als bei den Deutschen der Replikationsstichprobe. Der Anteil der ausgefüllten Drop-offs sowie der Panelbereitschaftserklärungen nimmt mit dem Alter ab.

Übersicht 4.3: Ausschöpfung der Ausländerstichprobe nach Geschlecht

	Gesamt		Geschlecht			
	n	%	Männer		Frauen	
			n	%	n	%
Bruttostichprobe	3.255	100	1.729	100,0	1.526	100,0
<u>Neutrale Ausfälle:</u>	912	28,0	502	29,0	410	26,9
ZP unbekannt	559	17,1	331	19,1	228	15,0
ZP im Heim	9	0,3	6	0,3	3	0,2
ZP verstorben	15	0,5	11	0,6	4	0,3
Nicht Zielgruppe	3	0,1	1	-	2	0,1
ZP(HH) spricht nicht deutsch	326	10,0	153	8,8	173	11,3
Bereinigte Bruttostichprobe	2.343	100	1.227	100,0	1.116	100,0
Systematische Ausfälle insgesamt	1.715	73,2	897	73,1	818	73,3
Kein Kontakt zum Haushalt	738	31,5	391	31,9	347	31,1
ZP vorübergehend krank	9	0,4	5	0,4	4	0,4
ZP dauerhaft krank	43	1,8	20	1,6	23	2,1
ZP geistig/körperlich behindert	9	0,4	6	0,5	3	0,3
Interviews durch Dritte verhindert	149	6,4	83	6,8	66	5,9
ZP verweigert	767	32,7	392	31,9	375	33,7
Nicht auswertbare mündliche Interviews	40	1,7	21	0,2	19	0,2
Realisierte auswertbare Interviews insgesamt	588	25,1	309	25,2	279	25,0
Drop-off vorhanden	487	82,8	261	84,5	226	81,0
Zahlen und Zeichen vorhanden	445	75,7	240	77,7	205	73,5
Panelbereitschaft	286	48,6	146	47,2	140	50,2

Geschlechtsunterschiede finden sich bei den neutralen Ausfallgründen in erster Linie in Bezug auf die Beherrschung der deutschen Sprache und die Aktualität der Adresse.

Bei den systematischen Ausfällen konzentrieren sich die Unterschiede auf den Gesundheitszustand der Zielperson, die Teilnahmebereitschaft und die Verweigerung des Interviews durch Dritte. Allerdings sind die Unterschiede hier nicht sehr deutlich.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass es bei der Realisierung der Interviews mit Ausländern drei zentrale Problemfelder gab. Obwohl die Adressen zeitgleich mit denen der Replikationsstichprobe von den Einwohnermeldeämtern gezogen und geliefert wurden, ist die Qualität der Adressen in der Ausländerstichprobe deutlich schlechter. Darüber hinaus kommen bereits 10 Prozent der Zielpersonen aus der Bruttostichprobe nicht für ein Interview in Frage, da sie die deutsche Sprache nicht ausreichend beherrschen. Als drittes Hindernis hat sich die Erreichbarkeit der Zielpersonen erwiesen. Wohingegen die Teilnahmebereitschaft der erreichten Zielpersonen besser ist als in der Replikationsstichprobe.

Da eines der Hauptprobleme bei der Ausländerstichprobe die hohe Anzahl der neutralen Ausfälle darstellt, ist ein Vergleich der realisierten Fälle mit den total nonrespondents (Kurzfragebogen mit ausgewählten Merkmalen) nicht aussagekräftig und aus diesem Grund auch nicht sinnvoll. Insbesondere für die neutralen Ausfälle liegt nämlich kein Fragebogen vor. Gleiches gilt für die Zielpersonen, die kein Deutsch sprechen.

4.3 Erhebung des 1962er Jahrgangs

Im Kapitel 3.4 wurde bereits erläutert, dass im Anschluss an die Haupterhebung eine zusätzliche Erhebung des Jahrgangs 1962 erfolgte. Während dieser

Erhebung wurde angestrebt, eine Anzahl von rund 20 Interviews mit nicht-deutschen Zielpersonen zu realisieren. Eine Vorgabe hinsichtlich Geschlechts- und Regionszugehörigkeit erfolgte nicht. Aufgrund der im vorangegangenen Kapitel beschriebenen Probleme bei der Realisierung der Ausländerinterviews konnten nicht mehr als sechs Interviews durchgeführt werden (Übersicht 4.4).

Übersicht 4.4: Ergebnis der Erhebung des Jahrgangs 1962 bei Ausländern

Region	Geschlecht		Gesamt
	<i>männlich</i>	<i>weiblich</i>	
West	4	2	6
Ost	0	0	0
Gesamt	4	2	6

Da diese sechs Interviews zu einem späteren Zeitpunkt und lediglich in einem Teil der 287 Gemeinden realisiert wurden, müssen sie bei den weiteren Beschreibungen des Feldverlaufs unberücksichtigt bleiben.

5. Felddurchführung

Bei Vorliegen der Stichprobe wurde eine Einsatzdatei erstellt. Zusätzlich zu den vorhandenen Stichprobeninformationen wurde in dieser Einsatzdatei die ID-Nr. des Interviewers eingetragen. Für jeden Interviewer wurden aus dieser Datei die Kontaktprotokolle pro ausgewählte Zielperson produziert.

In dieser Datei wurde auch der wöchentliche Rücklauf eingetragen, d.h.

- die Tatsache, dass das Interview durchgeführt worden ist oder
- der definitive Ausfallgrund oder
- die Rückmeldung, dass der Fall weiter bearbeitet wird (Übernahme in die Folgeweche bzw. Terminvereinbarung für eine spätere Erhebungswoche).

Während seines Feldeinsatzes führte der Interviewer ein Kontaktprotokoll über alle ihm zur Bearbeitung überlassenen Adressen²³. Die exakte Aufzeichnung des Bearbeitungsverlaufs jedes Einzelfalls erwies sich schon deshalb als nötig, weil zur Verbesserung der Ausschöpfung in bestimmten Bereichen der Einsatz eines zweiten Interviewers vorgesehen werden musste. Die Kontaktprotokolle sind insoweit „elektronische Kontaktprotokolle“ als sie vollständig durch EDV verwaltet werden. Sie sind dadurch nicht nur ein ideales Mittel zur Feldsteuerung und Kontrolle. Ihre systematische Auswertung ermöglicht auch einen exakten Einblick in den Feldverlauf und legt die Hintergründe für die erreichte Ausschöpfung offen.

Da Kontaktprotokolle routinemäßig bei allen Studien bei infas eingesetzt werden und entsprechende SPSS-Standard-Auswertungen vorliegen, erhält die Projektleitung jede Woche eine exakte Ausschöpfungsstatistik von der Feldabteilung. Damit ist der Feldverlauf kontinuierlich und detailliert nachvollziehbar.

Die Bearbeitung zurückgesandter Interviews erfolgte täglich, so dass zeitnah zum Bearbeitungsstatus im Feld ein Überblick über den Stand der Feldarbeit vorlag. Alle Befragungsunterlagen wurden zunächst manuell hinsichtlich Vollständigkeit und Plausibilität geprüft. Die Daten zur Adressbearbeitung (Kontaktprotokoll) wurden getrennt vom Fragebogen erfasst.

Die Kontaktprotokolle wurden vollständig über das Interviewerverwaltungssystem in einer Rücklaufdatenbank abgelegt. Dabei wurden bei der Erfassung Daten über Zielpersonen und Interviewer am Bildschirm unmittelbar angezeigt.

Der Feldstand wurde in Form von Rücklaufstatistiken ausgewertet, die sowohl die Bearbeitung aggregiert über die Gemeinden als auch auf Basis der Einzel-

²³ Kontaktprotokolle werden bei allen Studien von infas routinemäßig eingesetzt. Kontaktprotokolle sind Formulare, die den Status der Realisierung des Interviews bei jedem Kontakt des Interviewers mit der potentiellen Zielperson systematisch festhalten. Neben Tag und Uhrzeit des Kontakts wird jeweils notiert, ob die Zielperson erreicht wurde, eine Terminierung stattgefunden hat oder aber das Interview realisiert werden konnte bzw. der Ausfallgrund für die Nichtrealisierung dokumentiert.

adressen ausweisen können. Für letztere kann auch die Anzahl der Kontakte ausgewertet werden. Darüber hinaus kann der Bearbeitungserfolg pro Interviewer ausgewiesen werden. Alle Auswertungen können standardmäßig über das Interviewerverwaltungssystem erstellt werden und dienen dem Einsatzleiter zur Feldsteuerung.

5.1 Feldsteuerung

Um eine möglichst hohe Ausschöpfung zu erreichen, waren eine kontinuierliche Feldsteuerung und eine hohe Transparenz des Feldprozesses notwendig, um schnell auf evtl. auftretende Probleme reagieren zu können.

Die Analyse des aktuellen Feldstandes, die empirisch fundierte Einsicht in die Realisierungsprobleme der Erhebung, die damit verbundene gezielte Steuerung des Feldes und die Entscheidung über die Adresszuweisung an die Interviewer erfolgte über die Auswertung der sog. Kontaktprotokolldatei.

Durch eine zeitnahe und differenzierte Erfassung der neutralen und systematischen Ausfälle anhand der Kontaktprotokolle war eine präzise und bis auf das kleinste Aggregat herunterzubrechende Ausschöpfungsstatistik möglich.

Ziel war es, über die gesamte Feldzeit kontinuierlich die Adressen zu bearbeiten und pro Woche möglichst gleichverteilt Interviews zu realisieren. Die Adressen mussten gegebenenfalls mindestens sechsmal kontaktiert werden, so dass möglichst alle Personen durch mehrfache persönliche Ansprache und alternativ angebotene Interviewtermine für die Mitarbeit gewonnen werden konnten. Dies bedeutete, dass die Neuverteilung der Brutto-Adressen pro Interviewer abhängig war von der Anzahl seiner realisierten bzw. bearbeiteten Adressen.

Interviewerbetreuung und Qualitätssicherung

Die inhaltliche Komplexität erforderte eine kontinuierliche Qualitätssicherung und eine intensive Betreuung der Interviewer. Dies wurde von sechs Einsatzleitern garantiert, die exklusiv für die Studie für die Dauer der Erhebungszeit zur Verfügung standen. Sie hatten im Einzelnen die folgenden Aufgaben:

- Rücklaufkontrolle der wöchentlich eingehenden Interviews;
- Rückkopplung der aufgetretenen Inkonsistenzen und Erhebungsprobleme individuell an jeden Interviewer.

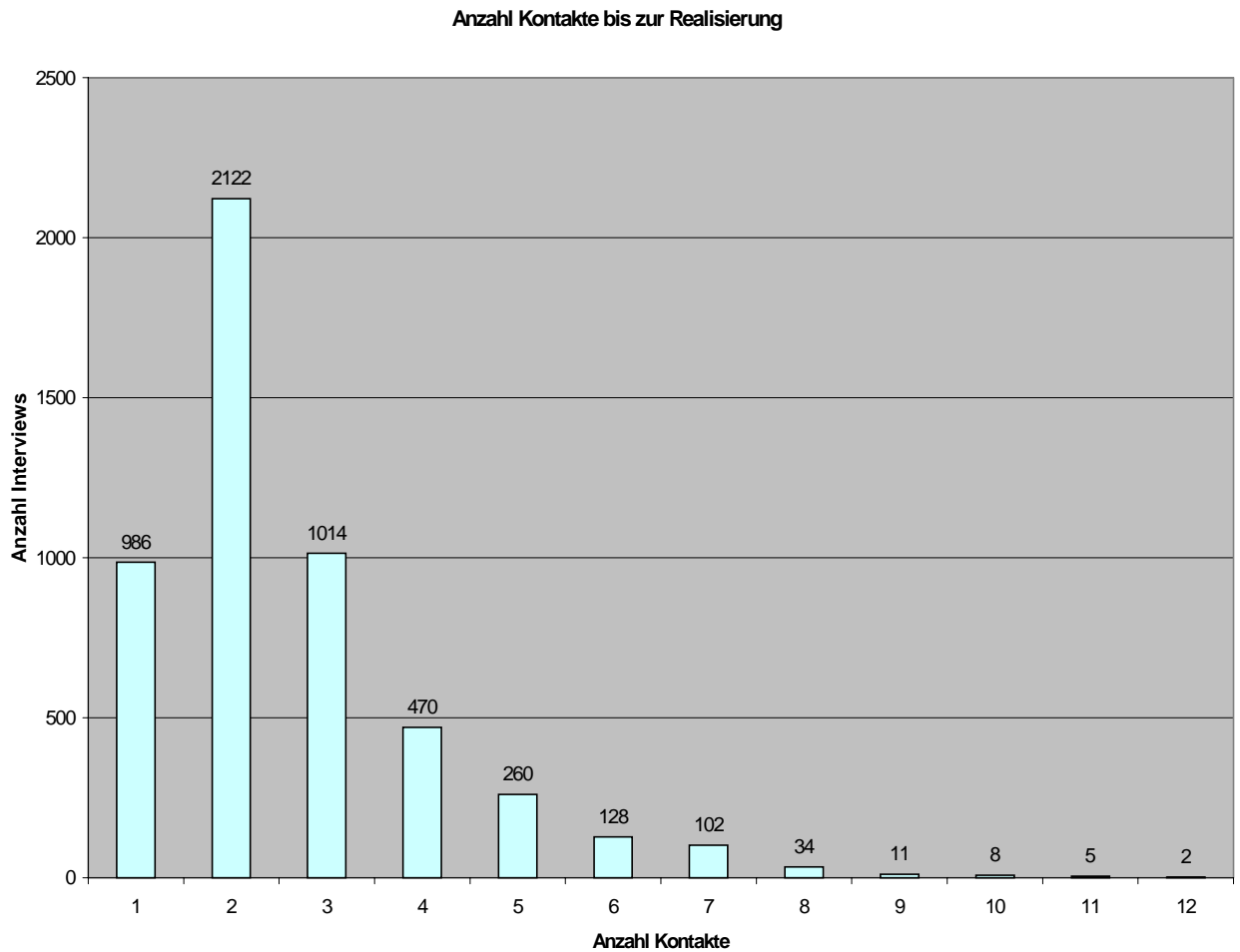
Ansprache und Motivation der Zielpersonen

Da bestimmte sozialwissenschaftliche Studien wie diese sehr sensible Themen bzw. Lebensbereiche ansprechen und keinen unmittelbaren Nutzen für die Befragten erkennen lassen, war es notwendig, die Zielpersonen intensiv über diese Studie zu informieren und durch zusätzliche Anreize zur Teilnahme zu motivieren. Alle Zielpersonen - sowohl die der Panel-, Replikations- und Ausländerstichprobe - erhielten daher zu Beginn der Studie einen Brief. Dieser Brief beinhaltete ein persönliches Anschreiben, eine Erklärung zum Datenschutz und ein Falblatt, in dem über Ziel und Durchführung der Studie informiert wurde. Bei erfolgter Teilnahme erhielt jede Zielperson eine exklusiv für diese Studie hergestellte Telefonkarte.

5.2 Feldverlauf

Die ersten Unterlagen wurden Ende Februar 2002 an die Interviewer verschickt. Der weitere Einsatz erfolgte sukzessive, damit sichergestellt werden konnte, dass die Interviewer bei einem begrenzten Pool von Adressen auch schwer erreichbare Personen häufiger kontaktieren und eine gute Ausschöpfungsquote erreichen.

Übersicht 5.1 Anzahl Kontakte bis zur Realisierung



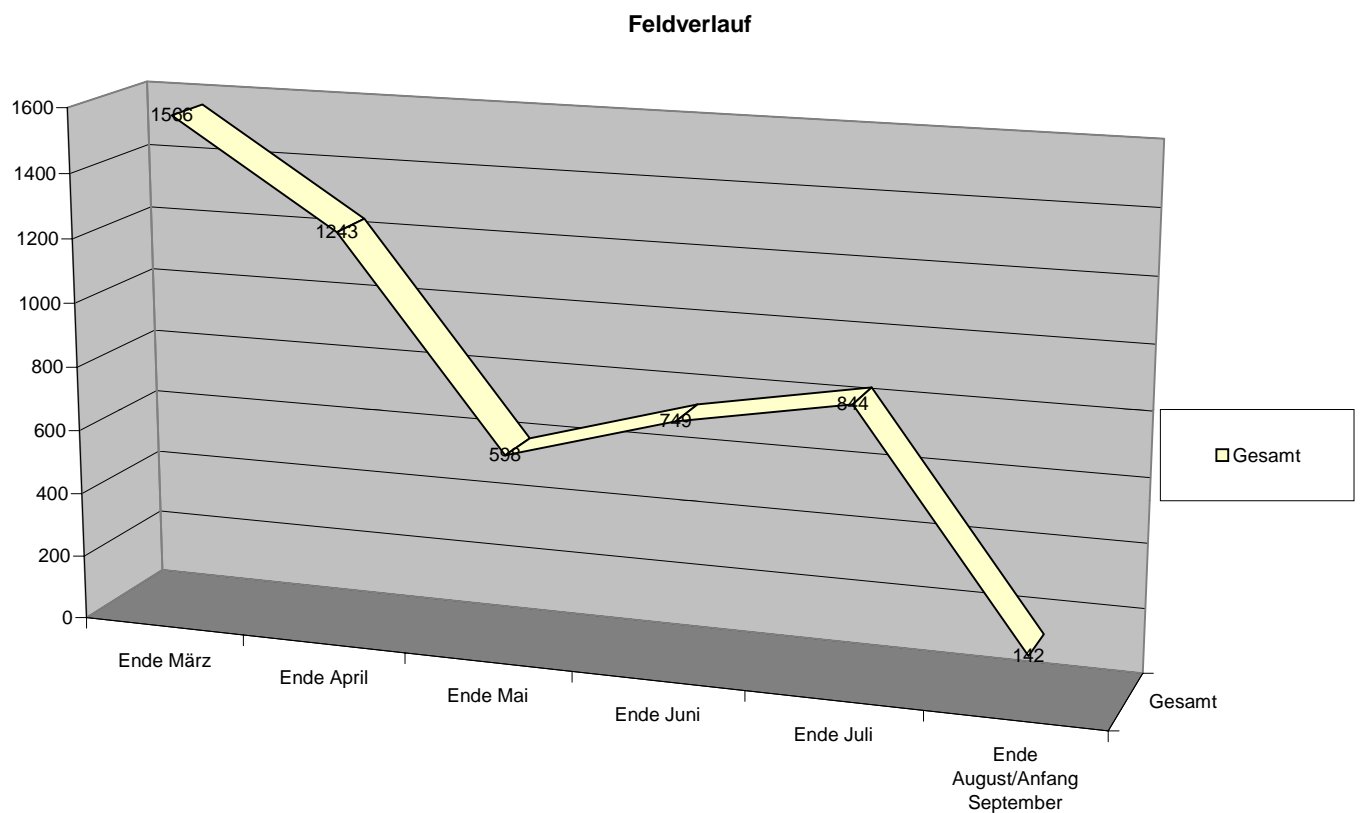
Die Interviewer waren gehalten, jede Adressen gegebenenfalls mindestens sechsmal zu kontaktieren, so dass möglichst alle Personen durch mehrfache persönliche Ansprache und alternativ angebotene Interviewtermine für die Mitarbeit gewonnen werden konnten. Insgesamt konnten mit 3.108 weit mehr als die Hälfte aller Interviews spätestens beim zweiten Kontaktversuch realisiert werden. 80 Prozent aller Interviews waren nach bis zu drei und fast 95 Prozent nach fünf Kontakten durchgeführt (vgl. Übersicht 5.1 und 5.2).

Übersicht 5.2 Anzahl der Kontakte differenziert

Anzahl Kontakte	Interviews Panel	Interviews Replikation und Ausländer	Gesamt	Gesamt kumuliert	Anteil in % kumuliert
1	234	752	986	986	19,2
2	616	1506	2122	3108	60,4
3	339	675	1014	4122	80,2
4	155	315	470	4592	89,3
5	74	186	260	4852	94,4
6	41	87	128	4980	96,8
7	40	62	102	5082	98,8
8	10	24	34	5116	99,5
9	9	2	11	5127	99,7
10	4	4	8	5135	99,9
11	1	4	5	5140	100,0
12	1	1	2	5142	100,0
Gesamt	1524	3618	5142		

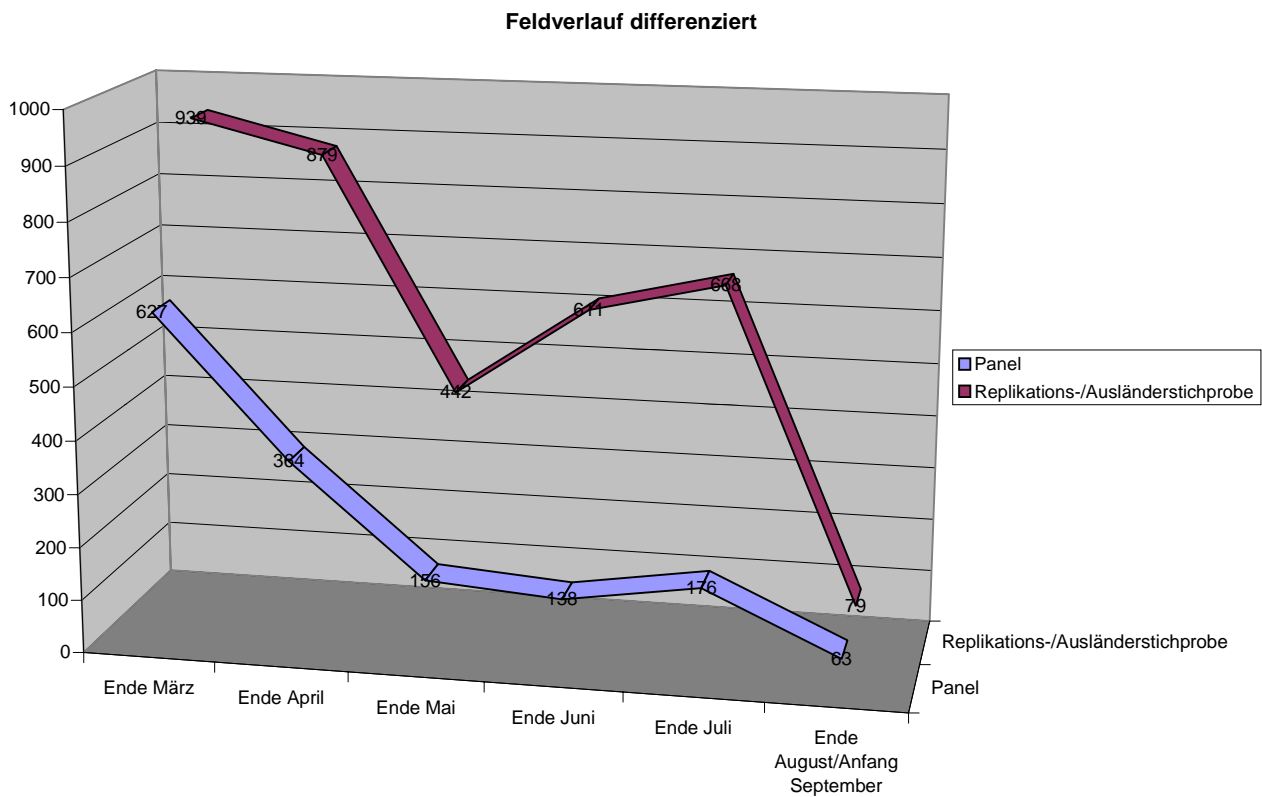
Innerhalb der ersten vier Wochen konnten 1.566 Interviews realisiert werden (vgl. Übersicht 5.3). Im Mai wurde die Anzahl realisierter Interviews deutlich rückläufig. Bis Ende Mai lagen infas bereits 1.192 Panelinterviews (78,2%) und 2.260 Interviews der Replikations-, bzw. Ausländerstichprobe (62,5%) vor.

Übersicht 5.3 Feldverlauf gesamt



Nach eingehender Prüfung des Rücklaufs anhand der eintreffenden Kontaktprotokolle wurden zwei Maßnahmen ergriffen, um die angestrebten Fallzahlen zu erreichen. Als erstes wurde eine sog. „non-response“-Studie gestartet. Kontaktprotokolle, die als non-response klassifiziert waren, wurden wieder zurück ins Feld gegeben. Ziel dieser Maßnahme war, die Realisierungsquote zu erhöhen. Zeitgleich wurde für die Replikationsstichprobe eine zweite Adresstranche ins Feld gegeben. Für die Ausländerstichprobe wurden die restlichen vorhandenen Adressen eingesetzt. Bis Ende Juli waren fast alle Interviews realisiert. Für die Replikationsstichprobe war Anfang Juli absehbar, dass der vorgegebene Stichprobenplan (vgl. Kapitel 3.1) nicht exakt realisiert werden würde. Nach Rücksprache mit dem DZA ist im Juli eine dritte Adresstranche gezogen und eingesetzt worden. Durch diese weitere Ziehung verlängerte sich die Feldzeit um ca. 6 Wochen. Die letzten Interviews gingen Anfang September bei infas ein und wurden umgehend erfasst.

Übersicht 5.4 Feldverlauf differenziert



Insgesamt kamen für die zweite Welle des Alterssurveys 276 Interviewer zum Einsatz. Im Durchschnitt führten die 145 Frauen (52,5%) und 131 Männer (47,5%) rund 19 Interviews. Circa zwei Drittel der eingesetzten Interviewer waren im gleichen Alter wie die Zielgruppe (vgl. Übersicht 5.5) und haben insgesamt drei Viertel aller Interviews durchgeführt (vgl. Übersicht 5.6).

Übersicht 5.5: Ausgewählte Interviewermerkmale

Interviewerstab	Gesamt	
	n	%
Eingesetzte Interviewer	276	100,0
Durchschnittliche Anzahl realisierter Interviews pro Interviewer	19,3	
<u>Geschlecht:</u>		
• Männer	131	47,5
• Frauen	145	52,5
<u>Alter:</u>		
• bis 30 Jahre	37	13,4
• 30 – 39 Jahre	65	23,6
• 40 – 54 Jahre	116	42,0
• 55 – 69 Jahre	53	19,2
• 70 Jahre und älter	5	1,8
<u>Ausbildungsabschluss:</u>		
• keine beruflichen Abschluss	21	7,6
• gewerblicher Abschluss	39	14,1
• kaufmännischer Abschluss	58	21,0
• berufliches Praktikum	5	1,8
• Berufsfachschulabschluss	21	7,6
• Fachschulabschluss	27	9,8
• Fachhochschulabschluss	46	16,7
• Hochschulabschluss	55	19,9
• anderer beruflicher Abschluss	4	1,4

Übersicht 5.6: Realisierte Interviews nach Interviewermerkmalen

Interviewerstab	Gesamt	
	n	%
<u>Geschlecht:</u>		
• Männer	2807	54,6
• Frauen	2335	45,4
<u>Alter:</u>		
• bis 30 Jahre	472	9,2
• 30 – 39 Jahre	799	15,5
• 40 – 54 Jahre	2562	49,8
• 55 – 69 Jahre	1151	22,4
• 70 Jahre und älter	149	2,9
• keine Angabe	9	0,2
<u>Ausbildungsabschluss:</u>		
• keine beruflichen Abschluss	315	6,1
• gewerblicher Abschluss	618	12,0
• kaufmännischer Abschluss	918	17,9
• berufliches Praktikum	44	0,9
• Berufsfachschulabschluss	241	4,7
• Fachschulabschluss	578	11,2
• Fachhochschulabschluss	1286	25,0
• Hochschulabschluss	1111	21,6
• anderer beruflicher Abschluss	23	0,4
• keine Angabe	8	0,2

5.3 Interviewerkontrolle

Ein Teil der Qualitätssicherung bestand aus der Kontrolle der eingesetzten Interviewer. Nach Eingang der Befragungsunterlagen wurde zunächst geprüft, ob Alter und Geschlecht der befragten Person mit den vorliegenden Daten der Einwohnermeldeämter bzw. mit der Erstbefragung beim Panel übereinstimmen. In jenen Fällen, wo die Angaben im Fragebogen nicht plausibel erschienen, wurde eine telefonische Nachkontrolle vorgenommen.

Zusätzlich wurden in allen Fällen eine schriftliche Nachkontrolle durchgeführt. Insgesamt liegt für nahezu zwei Drittel der ausgefüllten Fragebögen ein Kontrollergebnis vor (vgl. Übersicht 5.7).

Nachdem die Kontrollbriefe verschickt worden waren, haben sich einige Zielpersonen telefonisch sowohl bei der Einsatz- als auch bei der Projektleitung gemeldet. Häufig gestellte Fragen bezogen sich auf das Listenheft und den Drop-off. Ein Teil der Zielpersonen konnte sich nicht mehr erinnern, ob ihnen ein Listenheft vorgelegt und/oder ob sie einen schriftlichen Fragebogen ausgefüllt hatten. Die Erinnerung an das mündliche Interview war hingegen vorhanden. Dieser Umstand ist bei der Bewertung der Kontrollergebnisse zu berücksichtigen. Es ist davon auszugehen, dass die Anzahl der Fälle, bei denen tatsächlich kein Listenheft vorgelegt wurde, geringer ist als angegeben. Auf den ersten Blick fällt die Anzahl vorgelesener Drop-offs auf. Wie sich bereits im Pretest gezeigt hat, bitten zumeist ältere Zielpersonen - beispielsweise mit Augenleiden - den Interviewer darum, dass ihnen der Drop-off vorgelesen wird. Aus diesem Grund war dies den Interviewern auf Wunsch der Zielperson erlaubt und ist auch wahrgenommen worden.

Die Ergebnisse der Kontrollen sind in der Übersicht 5.7 zusammengefasst. Interviews, bei denen sich durch die Kontrollen ergeben hat, dass sie nicht ordnungsgemäß durchgeführt wurden, sind als nicht auswertbar deklariert worden. Bei auffälligen Interviewern wurden sämtliche Interviews aus der Untersuchung herausgenommen.

Übersicht 5.7: Ergebnis der schriftlichen Interviewerkontrolle

Kontrollendstatus	absolut	%
Durchgeführte Interviews insgesamt	5.368	100,0
Kein Rücklauf	1.953	36,4
Interview durchgeführt	2.302	42,9
Interview durchgeführt, Drop-off vorgelesen	790	14,7
Interview durchgeführt, Drop-off nicht vorgelegt	35	0,7
Interview durchgeführt, Drop-off vorgelesen/Listenheft nicht vorgelegt	181	3,4
Interview durchgeführt, Listenheft nicht vorgelegt	81	1,5
ZP unter Anschrift unbekannt	5	0,1
Interview nicht korrekt erhoben	8	0,1
Interview nicht durchgeführt	9	0,2
Interview telefonisch durchgeführt	4	0,1

6. Datenerfassung, -prüfung und -lieferung

Zu Beginn der Feldzeit wurden zur Qualitätssicherung die ersten Interviews jedes Interviewers komplett durchgesehen. Die Ergebnisse dieser Prüfung wurden den Interviewern umgehend zurückgemeldet. Dies geschah auf zweierlei Wegen. Zum einen sind jene Interviewer telefonisch nachgeschult worden, bei denen offensichtlich noch Unsicherheiten beim Ausfüllen des Fragebogens vorlagen. Darüber hinaus sind sämtliche Auffälligkeiten in einer Liste zusammengefasst und an den gesamten Interviewerstab verteilt worden. Dabei wurde noch einmal explizit auf den Einsatz der richtigen Materialien je Stichprobe und auf die Beachtung der Filter hingewiesen.

Alle mündlichen und schriftlichen Fragebögen sind doppelt erfasst worden. Nach der Ersterfassung wurde der Datensatz gesichert und eine zweite Person hat den gesamten Fragebogen ein weiteres Mal erfasst, d.h. sie überschrieb bei der Zweiteingabe den Wert der Ersterfassung. An jeder Stelle, an der die Zweiteingabe nicht mit der Ersteingabe übereinstimmte, stoppte das Programm mit einer Fehlermeldung. Anschließend wurde der fragliche Wert kon-

trolliert, d.h. ein weiteres Mal mit dem Papierfragebogen abgeglichen und - falls nötig - korrigiert. Durch die Doppelerfassung der Fragebögen lässt sich die Wahrscheinlichkeit einer Fehleingabe minimieren.

Die Konventionen für die Erfassung der Fragebögen sind in enger Abstimmung mit dem DZA auf der Grundlage der infas-Standards entwickelt worden.

Die erfassten Daten wurden bei infas sukzessive geprüft und an das DZA geschickt, um eine möglichst frühe Datenprüfung und -bereinigung zu ermöglichen. Die Basisprüfung bei infas umfasste die Datenablage, -erfassung und Plausibilitätsprüfungen. Interviews, die während der Prüfung als nicht ordnungsgemäß oder fehlerhaft durchgeführt aufgefallen sind, wurden als nicht auswertbar deklariert. Eine Reihe von Prüfvariablen, die während des Prüfungsvorgangs generiert wurden, sind gemeinsam mit den geprüften Datensätzen an das DZA ausgeliefert worden.

Die Paneldaten wurden in zwei Teillieferungen übergeben. Die Daten der Replikations- und Ausländerstichprobe erhielt das DZA in vier Teillieferungen.

Die erste Teillieferung von 1.008 mündlichen Panelfällen (rund 2/3 der Gesamtlieferung) und 747 Drop-offs erfolgte am 23. Juli 2002. Die Endlieferung aller 1.524 mündlichen und 1.438 schriftlichen Fragebögen fand am 28. Oktober 2002 statt. Dieser Termin liegt darin begründet, dass die Feldzeit des Panels länger war als die der Replikationsstichprobe. Dies lag an den Bemühungen, die Panelstichprobe möglichst gut auszuschöpfen und auch solche Zielpersonen zu befragen, die aus ihrer ursprünglichen Gemeinde weggezogen waren.

Die erste Lieferung der Replikations- und Ausländerstichprobe fand am 10. Juli (1.336 mündliche Interviews, 978 Drop-offs) und die Endlieferung am 20. September 2002 statt. Mit der dritten Lieferung Ende August lagen bereits 3.529

der 3.618 mündlichen (97,5%) und 2.539 der 3.229 (78,6%) schriftlichen Fragebögen vor.

Die 80 Interviews mit Zielpersonen des 1962er Jahrgangs wurden nach ihrer Erfassung und Prüfung am 3. Dezember an das DZA übergeben.